

Rhodans Tod

Treffpunkt Palkaru – die Verabredung mit einem Ungeheuer

Das Jahr 1147 NGZ hat begonnen, das Jahr der Entscheidung, ob die Bewohner der Milchstraße weiterhin versklavt bleiben wie schon seit Jahrhunderten, oder ob sie endlich wieder in den Genuß der ihnen zustehenden Freiheit und Unabhängigkeit kommen. Seit Perry Rhodan mit den Teilnehmern der Tarkan-Expedition zurückgekehrt ist, sich einen Weg in die abgeschottete Milchstraße gebahnt hat und zu den galaktischen Widerstandskämpfern gestoßen ist, hat sich vieles ereignet - Positives und Negatives. Es gab für die Sache der Freiheit sowohl Erfolge als auch Rückschläge zu verzeichnen. Nun aber, am 15. Mai 1147, geht es um alles oder nichts! Die Streitkräfte der WIDDER und ihrer Verbündeten starten das "Unternehmen Exitus" und treten zum Entscheidungskampf an.

Daß es ihnen gelingt, den übermächtigen Gegner zu besiegen, verdanken sie kluger Planung und einigen technischen Überraschungen - und natürlich ihrem unbändigen Kampfeswillen.

Allerdings ist da noch ein Preis zu bezahlen, wenn der Sieg umfassend und total sein soll. Als Perry Rhodan seine Verabredung trifft, ahnt er, daß dieser Preis sehr hoch sein wird - aber nicht, wie hoch. Der Preis ist RHODANS TOD...

1.

Es war Tetch Wossonow durchaus klar, warum Atlan vier terrageborene Menschen mit auf die Reise geschickt hatte.

Die Galaktiker, die vor mehr als siebenhundert Jahren ins Tarkan-Universum aufgebrochen waren, konnte man heute noch getrost als Spitzenkönner in ihren jeweiligen Fachgebieten ansehen.

Seit ihrer Rückkehr in die Milchstraße hatten sie erstaunlich schnell ihre durch die Zeitversetzung entstandene Wissenslücken auffüllen können.

Ein Beispiel dafür war ihr Einsatz bei der Rückeroberung des Sol-Systems gewesen. Die »Offensive Exitus« hatte die Cantaro in die Bedeutungslosigkeit absinken lassen.

Vier dieser Alt-Terraner hatte Atlan für den Beschaffungseinsatz abgestellt.

Seine Begründung war knapp und klar gewesen.

»Nichts gegen deine Fähigkeiten, Wossonow; aber in dem Fall ist es mir lieber, wenn er vertraute Gesichter sieht.«

Er - das war Ronald Tekener. Die »vertrauten Gesichter« gehörten den Terranern, die vor zwei Tagen an Bord des Walzenraumers SIDSID gekommen waren.

Aktet Pfest hatte behauptet, zwei der Spätheimkehrer schon einmal auf Heleios gesehen zu haben.

Tetch Wossonow war es relativ gleichgültig gewesen. Es genügte ihm zu wissen, daß diese Terraner etwas besaßen, das der Arkonide mit dem Begriff *Anwendungsrealität* bezeichnet hatte.

Vor einer knappen Stunde waren sie mit der SIDSID in dem kosmischen Trümmerfeld angekommen, dem man nicht

einmal einen offiziellen Eigennamen verliehen hatte.

Aktet Pfest hatte mit dem allgegenwärtigen Mißtrauen eines *Widder*-Kämpfers auf das schwachgelbe Sternchen geschaut. Wossonow hatte darüber nachgegrübelt, was der sagenumwobene Terraner Ronald Tekener in dieser kosmischen Einöde verloren haben könnte.

Das Sternchen wurde von etwa tausend mehr oder weniger großen Planetoiden umlaufen, von denen niemand wußte, ob sie die Überreste eines zerplatzten Planeten, oder ob sie im Verlauf der Zeit von dem Stern eingefangen worden waren.

Einer der kosmischen Materiebrocken war das Ziel des schnellen Walzenraumers gewesen.

Er zählte zur Nachschubflotte der *Widder*, war hochmodern ausgelegt und gehörte zur Typgattung der sogenannten Akutversorger.

Tetch Wossonow versuchte zu ergründen, warum Atlan den *Widder*-Chef Homer G. Adams nahezu gezwungen hatte, ein

so schnelles und gutes Schiff bereitzustellen.

Ein anderer Raumer, den man nicht so dringend benötigte wie einen Akutversorger, hätte es sicherlich auch getan. Was war schon dabei, gewisse Gerätschaften auf einem Planetoiden abzuholen?

Gewiß - es ging um Rhodans Vorhaben, sich mit einem der Herren der Straßen auf der Welt Palkaru zu treffen - ein Vorhaben, das ein nüchtern denkender Mann wie Wossonow für zu gewagt hielt.

Zu der Zeit hatte einer der Terraner seine Überlegungen unterbrochen und auf die Frontmonitoren gedeutet.

»Wir sind da. Das ist NOBA 9. Einfach landen; dort, auf dem flachen Gelände vor

Die Hauptpersonen des Romans:

Perry Rhodan - Er hat eine Verabredung mit dem Tod.

Ronald Tekener - Der Terraner liefert eine Waffe.

Ager Catomen - Der Herr der Straßen zeigt sein wahres Gesicht.

Atlan - Der Arkonide versucht, Perry Rhodan zu schützen.

Ondri Nettwon - Sie entlarvt einen Saboteur.

dem steilaufragenden Felskamm. Nur keine Hemmungen, Wossonow! Der Platz ist groß genug für eure stolze SIDSID. Nun macht schon! Die Zeit läuft uns davon.«

*

Das Rumoren auslaufender Hilfsaggregate verstummte. Die beiden Projektoren des hochgefahrenen Landeprallfelds verursachten keinen Lärm.

Es wurde still in der geräumigen Bugzentrale des nur neunzig Meter langen Walzenraumers - fast zu still! Aktet Pfest empfand die plötzlich eingetretene Geräuschlosigkeit wie einen körperlichen Schmerz.

Er löste die Arretierung seines voluminösen Kontursitzes und fuhr ihn um neunzig Grad herum. Die aus den Sockelhalterungen zurückschnappenden Greifklauen verursachten ein metallisch klackendes Geräusch.

Wossonow bemerkte die auf der Hauptschaltkonsole ruhende Hand des Springerabkömmlings. Pfest war bereit, der Bordsyntronik Vollmacht für Abwehrmaßnahmen aller Art zu erteilen.

Der Bote winkte ab. Pfest zog zögernd die Hand zurück. Dann fiel sein Blick erneut auf die Monitorwand des Bugsektors.

Die Außenbordaufnahme zeigte ein schwarzes, trostloses Felslabyrinth, das nur an der Landestelle einigermaßen eben zu sein schien.

Natürlich war der kleine Himmelskörper luftleer und seine Schwerkraft fast gleich Null.

»Und was nun?« unterbrach der Überschwere das Schweigen.

Das Dröhnen seiner Stimme glich einem nahenden Unwetter. Ähnlich war auch Pfests seelische Verfassung. Er liebte es nicht, mit Unklarheiten leben zu müssen.

Tetch Wossonow fuhr seinen Sessel ebenfalls herum und stand auf. Die Narbe auf seiner linken Wange hatte sich rötlich verfärbt. Er war erregt.

»Ich höre, Terraner!« sagte er fordernd.

January Khemo-Massai entschloß sich, die aufgekommene Spannung zu mildern. Der Afroterranner stand umständlich auf und strich sich mit der Handfläche über seine neuerdings kurzgeschnittenen Kraushaare.

»Was ist an der Erklärung so schwierig?« fragte der Geheimagent der *Widder*. »Sind wir hier etwa in Gefahr?«

»Ausgeschlossen!« wehrte Massai ab. »NOBA 9 ist von den Cantaro niemals entdeckt worden. Das wissen wir zuverlässig. Schwierig ist allein die Tatsache, daß ich am Ende meiner Künste angelangt bin.«

»Was heißt das?« fuhr Aktet Pfest auf. »Sollen wir auf dem Ödbrocken etwas abholen oder nicht? Ich fliege nicht gern zweitausend Lichtjahre weit durch eine aufgestörte Galaxis, ohne genau zu wissen, was ich tun soll.«

»Etwas abholen«, versuchte Khemo-Massai einzulenken. »Mehr hat mir Atlan auch nicht mitgeteilt. Warten wir ab, bis sich Ronald Tekener meldet. Er müßte bereits eingetroffen sein.«

Einer der anderen Alt-Terraner ergriff das Wort. Cisoph Tonk zählte ebenfalls zu den TSUNAMI-Spezialisten aus Rhodans Tarkan-Armada.

Von ihm wußte man ferner, daß er bei der Rückeroberung der BASIS eine wichtige Rolle gespielt hatte.

»Wenn Atlan behauptet, er hätte Tekener über ARINET erreicht und informiert, so sollten wir es akzeptieren. Warum wartet ihr nicht einfach, bis Tek sich bei uns meldet? Er wird ja wohl unsere Ankunft bemerkt haben.«

Wossonow verstand die versteckte Rüge. Nachdenklich musterte er den untersetzten, muskulösen Mann, der dem Schwarzhäutigen nur knapp bis zur Schulter reichte. Massais Körperlänge war mit 1,94 Meter beachtlich.

Die beiden anderen Terraner hielten sich aus der Diskussion heraus. Aktet Pfest wußte, daß sie einige Zeit Atlans KARMINA technisch betreut hatten. Zusammen mit dem Arkoniden hatten sie etliche aufsehenerregende Unternehmen

durchgeführt.

Ihre Namen lauteten Aaron Silverman und Ali Ben Mahur.

Wossonow war seit Jahrzehnten daran gewöhnt, ungewöhnlich erscheinenden Dingen auf den Grund zu gehen. Für einen Einzelkämpfer der Organisation WIDDER war das Ausleuchten nebensächlich erscheinender Dinge von jeher lebenswichtig gewesen.

Ihm waren die Fachgebiete der vier Männer aufgefallen.

Silverman und Mahur waren Hochenergieingenieure mit differierenden Fachrichtungs-Schwerpunkten.

Tonk hatte als Waffenleitsyntroniker und Ortungsexperte an Bord eines Spezialschiffs das Tarkan-Abenteuer überstanden.

Der Afroterranner war Techno-Kosmonaut mit großen Erfahrungen im Umgang mit Beibooteinsätzen. Er galt als Experte für Sonderausrüstungen.

Atlan schien besondere Gründe gehabt zu haben, gerade diese vier Terraner für den sogenannten Beschaffungseinsatz abzustellen.

In dem Zusammenhang fragte sich der *Widder*-Agent, was er eigentlich an Bord der SIDSID verloren hatte. Das Schiff war vollautomatisiert und hätte von Aktet Pfest durchaus allein geflogen werden können.

Der Überschwere fuhr seinen Sitz in die Ausgangsstellung zurück und drehte den anderen Männern den Rücken zu. Auf den Frontschirmen war die gleiche Szenerie zu sehen. Nichts hatte die Trostlosigkeit des lebensfeindlichen Planetoiden verändert.

Schließlich unterbrach Wossonow das Schweigen. Es war zwecklos, weiterhin über den Sinn oder Unsinn der Reise nachzudenken.

»Machen wir es so«, griff er Tonks Vorschlag auf. »Wir warten, bis sich Tekener meldet. Pfest, Erkennungssignal abstrahlen.«

»Ist bereits geschehen«, meldete sich Ali Ben Mahur...

Wossonow drehte den Kopf. Seine eisgrauen Augen schienen den kleinwüchsigen, drahtig wirkenden Mann

sezieren zu wollen.

»Nur keine Aufregung«, rechtfertigte der sich eilig. »Tek muß von unserer Identität überzeugt werden. Im Zeitalter der geklonten Doppelgänger geht das am besten, wenn man ihn einfach an der Diskussion teilhaben läßt. Ich habe sie über mein Mikrokom abgestrahlt. Natürlich mit geringster Leistung.«

Wossonow betrachtete eingehend das scharfgezeichnete, hakennasige Gesicht. Ben Mahur schien seine eigenständige Maßnahme für normal zu halten.

»Natürlich!« spöttelte er. »Hast du bei früheren Einsätzen ebenfalls über den Kopf des Kommandanten hinweg entschieden? Wenn ja, so wundert es mich, daß du lebend aus Tarkan zurückgekommen bist.«

Ali stellte sein um Billigung heischendes Grinsen ein. Khemo-Massai warf ihm einen verweisenden Blick zu.

»Ich wollte die Prozedur nur abkürzen«, erklärte Ben Mahur verunsichert. »Also gut, es war nicht richtig. Es könnten natürlich auch Fremde mithören.«

»Genau das!« dröhnte eine Stimme aus den Lautträgern der empfangsbereiten Funkanlage. Auf einem der großen Bugmonitoren erschien unvermittelt der Oberkörper eines hochgewachsenen Mannes.

Teks Narbengesicht war unverkennbar. Außerdem lächelte er, was Ali Ben Mahur noch weniger gefiel als Teks plötzliches Erscheinen.

Der »Smiler« gab sich keine Mühe, sein Mißfallen zu verbergen.

»Ich finde es immerhin bemerkenswert, daß du auf die Idee gekommen bist«, fuhr er fort. »In der Milchstraße ist der Teufel los. Die der Apathie verfallenen Cantaro stellen teilweise noch einen erheblichen Gefahrenfaktor dar, weil viele von ihnen geklonte oder normalgeborene Hilfstruppen an Bord haben. Denen ist die Strahlung des vom Zentralplasma mißbrauchten Kontrollfunknetzes ziemlich gleichgültig. Sieht man das ein, Ben Mahur?«

»Man sieht!« brummelte Ali als Antwort.

Das unheildrohende Lächeln verschwand von Tekeners Lippen. Er sah die Episode als erledigt an.

»Na gut. Verlieren wir keine Zeit. Ich bin vor zwei Stunden auf NOBA 9 eingetroffen. Falls man nicht wissen sollte, was die Bezeichnung bedeutet, hier die Erklärung: Die Notbasis Nummer neun ist eine uralte Station der USO. Sie war schon außer Betrieb, ehe wir nach Tarkan starteten. Da es hier aber einige bemerkenswerte Anlagen gibt, haben wir NOBA 9 nach der Überwindung des Chronopuls-Walls wieder notdürftig betriebsbereit gemacht. Einen Unterschlupf kann man immer brauchen. Zufrieden, Wossonow?«

Der Bote neigte den Kopf. Sein typisches Lächeln huschte schemenhaft über seine Lippen und verschwand wieder.

Man sah, daß Tek die Zeit ablas. Da er keinen Druckhelm trug, mußte es innerhalb der seltsamen Uralt-Basis atembare Luft und wahrscheinlich auch erträgliche Temperaturen geben. Khemo-Massai registrierte es am Rand seiner Aufmerksamkeit.

»Kann man endlich erfahren, warum uns Atlan in Marsch gesetzt hat?« wollte der Afroterranner mit steigender Ungeduld wissen. »Die ODIN war noch nicht auf Heleios gelandet, da haben wir von Atlan schon Anweisungen erhalten. Er hat uns lediglich mitgeteilt, daß er um Rhodans Leben besorgt ist. Weißt du bereits, daß einer der Herren der Straßen ein Ultimatum gestellt hat? Entweder geht Rhodan darauf ein, oder das Solsystem wird vernichtet.«

»Längst bekannt!« bestätigte der Smiler. »Was glaubst du wohl, was ich in den vergangenen vierzehn Tagen getan habe? Hat man herausfinden können, was Ager Catomen von Rhodan will? Grundlos wird er ihn nicht zum Planeten Palkaru bestellt haben.«

Khemo-Massai breitete die Arme aus und zuckte mit den Schultern. Tek nickte sinnend.

»Also nichts. Welchen Preis verlangt der Schurke für die Verschonung eines ganzen

Sonnensystems? Eigentlich müßte er enorm sein - wirtschaftlich oder symbolisch. Oder wie hoch schätzt du den Wert unseres Heimatsystems ein?«

»Darüber zerbrechen sich die Experten den Kopf«, lenkte Cisoph Tonk ab. »Wir sind Praktiker. Also werden wir alles versuchen, Rhodan vor Schaden zu bewahren. Atlan rechnet mit einer Falle. Über Heleios werden starke Verbände der Posbis und Haluter zusammengezogen. Die BASIS ist ebenfalls eingeplant, aber noch nicht erschienen.«

»Sie wird in etwa zwei Tagen im Seriphos-System ankommen«, behauptete Tekener. »Roi Danton und mir ist es gelungen, fünfzehntausend Galaktiker aller Fachgebiete als Besatzungsmitglieder anzumustern. Fragt nicht, auf welche Schwierigkeiten wir gestoßen sind. Die wahrscheinlich übelste Hinterlassenschaft der Cantaro-Herrschaft sind die Geheimdienste, die überhaupt nicht bereit sind, ihre Privilegien über Nacht zu opfern. Sie müssen nach und nach beseitigt werden. An die geklonten Kampftruppen darf ich überhaupt nicht denken. Deren Anführer haben auch etwas gegen die neue galaktische Ordnung.«

»Die erst dann erneuert werden kann, wenn wir die acht Herren der Straßen ausgeschaltet haben«, betonte Wossonow. »Es tut mir leid, daß ich Ager Catomen auf der Außenwelt Mycon nicht unschädlich machen konnte. Die Umstände waren dagegen. Wir sind von Atlan angewiesen worden, bei dir ein Gerät abzuholen.«

Der Bote verzichtete auf weitere Erinnerungen. Da Tek planmäßig auf dem Planetoiden erschienen war, mußte er von Atlan erfahren haben, worum es sich handelte.

Tek musterte den *Widder* sehr aufmerksam. Trotz der Fernbildübertragung empfand auch der Smiler das von Wossonow ausgehende Fluidum absoluter Zuverlässigkeit. Es war beeindruckend.

»Ein Gerät - ja!« griff Tekener den Faden auf. Seine auffallend blauen Augen gewannen an Glanz.

»Stimmt etwas nicht?« fragte Tonk, plötzlich beunruhigt. »Was ist damit? Können wir es nicht transportieren?«

»Das ist nicht das Problem«, sagte der Aktivatorträger. Es dauerte eine Weile, bis er deutlicher wurde.

»Die Einsatzmittel der galaktischen Geheimdienste, egal zu welcher Zeit und von wem auch immer gelenkt, waren intelligenten Wesen in der Regel unwürdig. Terraner und Terra-Abkömmlinge machten in der Anwendung technisch-wissenschaftlicher Spezialerzeugnisse keine Ausnahme. Das müssen wir eingestehen. So etwas sollt ihr abholen. Es lagert hier seit über tausend Jahren, genau gesagt seit dem Jahr 3428 alter Zeitrechnung. Ich weiß nicht einmal, ob es noch funktioniert. Und ich werde mich auch hüten, den geringsten Testversuch zu unternehmen!«

Von dem Augenblick an wußte Tetch Wossonow, warum Atlan die TSUNAMI-Spezialisten auf die SID-SID geschickt hatte. Wenn ein entschlußfreudiger Mann wie Ronald Tekener in dem Ton von einem »Einsatzmittel« sprach, dann mußte es in seiner Wirkung weit aus dem Rahmen der noch tolerierbaren Erzeugnisse fallen.

Das fühlten auch die vier Terraner. Sie schauten stumm zu dem Monitor hinüber und versuchten, in Tekeners Gesichtszügen zu lesen.

Es war vergeblich. Der Aktivatorträger wußte sich zu beherrschen.

»Ist das - das Ding so gefährlich?« erkundigte sich Aaron Silverman. Leicht vornübergebeugt stand er neben Ben Mahur, den er um Haupteslänge überragte.

Tekener hüstelte.

»Gefährlich?« wiederholte er gedehnt. »Jedes normale Strahlgeschütz ist in seiner zerstörenden Wirkung tausendmal gefährlicher. Nein, Silverman, dieses Ding ist einfach nur unglaublich gemein und hinterhältig. Es ist eine ganz typische Geheimdienst-Waffe. Hast du schon einmal etwas von einem DAVIP-AV gehört?«

Silvermans offenes Gesicht war plötzlich schweißbedeckt. Es widerstrebte ihm,

weiter zu fragen. Er schüttelte nur den Kopf.

Tekener entfernte sich von seiner Bildaufnahme. Schließlich war er in voller Lebensgröße zu sehen. Sein Kampfanzug wies deutliche Gebrauchsspuren auf. Der Hals-Dichtungsring mußte kürzlich erneuert worden sein. Das Material glänzte noch in makelloser Reinheit.

»Erklärungen später, und auf keinen Fall über Videofunk. Ich erwarte euch vor der Schleuse. Sie liegt in der vor euch aufragenden Felswand. Achtet auf ein Lichtsignal. Hier ist alles primitiv und alt. Laßt eure Helme geschlossen, bis ihr die Innenräume erreicht habt. Dem äußeren Schleusen-Schott fehlt es an Druckdichtigkeit. Noch etwas...«

Tek unterbrach sich und kam wieder auf die Aufnahme zu. Man sah, daß er sich in einer kleinen Zentrale aufhielt.

»Wer von euch glaubt, er könnte etwas mit dem DAVIP-AV zu tun bekommen, sollte bei mir erscheinen. Außer mir gibt es niemand mehr, der seine Wirkung erlebt hat. Beeilt euch. Ich entlüfte die Schleuse manuell. Der alten Positronik ist nicht mehr zu trauen.«

Er winkte grüßend und schaltete die Verbindung ab.

Wossonow sah die Männer der Reihe nach an.

»Nun, wer von euch glaubt, mit dem Erzeugnis galaktischen Erfindungsgeists in Berührung zu kommen?«

Sie glaubten es alle, Aktet Pfest ausgenommen.

Allein die Begriffe »Geheimdienste« oder »Umsorgungsdienste« waren ihm zuwider. Irgendwie hatten sie immer etwas mit Niedertracht und Heimtücke zu tun.

Deren Mitarbeiter unterschieden sich voneinander in oftmals extremer Weise - je nach Lebensform. Eines aber hatten sie gemeinsam:

Sie alle erfaßten das Unrechte ihres Tuns; aber alle setzten sie sich selbstgefällig über dieses Wissen hinweg. Die sogenannte nationale Sicherheit war aller Freibrief gewesen.

*

Ronald Tekener schritt vorweg.

Der Druckhelm seines SERUNS war auf die Schultern zurückgeklappt. Tek hatte eine formstabile Ausführung gewählt. Er hielt nicht viel von den Ausführungen, die sich in den Nackenwulst einfahren ließen.

Vier Terraner und ein Terra-Abkömmling schritten schweigend hinter dem hochgewachsenen Mahn her. Es gab momentan nichts zu sagen.

Die Gravitationsregulatoren der Notbasis 9 waren ausgefallen. Die Mikrosyntroniken der SERUNS hatten die Situation erkannt und die Gravoprojektoren hochgefahren. Man konnte sich normal bewegen.

Trotz der von Tek vorgenommenen Neuversorgung mit einem atembaren Sauerstoff-Helium-Gemisch war die Luft stickig und zu kalt. Der Klimakreislauf arbeitete unregelmäßig.

January Khemo-Massai fröstelte. NOBA 9 war lebensfeindlich geworden. Dabei stand die Frage offen, ob sie jemals lebensfreundlich gewesen war.

Stationen wie NOBA 9 waren immer nur Behelfsbasen gewesen - gedacht für einsame Galaktiker, die irgendwie in Not geraten waren. Sie hatten den fehlenden Komfort kaum jemals vermißt, denn Todgeweihte konnten es sich nicht leisten, hohe Ansprüche zu stellen.

Tekener schritt um eine rechtwinklige Gangbiegung herum. Ein an der Decke hängendes Gebläse spie plötzlich grünverfärbte Schwaden aus dem Schutzgitter. Irgendwo im Klimasystem war es zu einer unerwünschten chemischen Reaktion gekommen.

Tek schritt schneller aus. Die Männer folgten ihm drängelnd. Wossonows Spezialsensoren ließen den Druckhelm gedankenschnell aus der Falthalterang gleiten und im Verschlußstück einrasten. Wohltuend frisches Atemgasgemisch zischte in die Kopfumhüllung.

Der Bote preßte seinen Körper gegen die Felswand und ließ die Terraner vorbei.

Er wunderte sich, daß deren Pikosyns nicht ebenfalls automatisch auf

Autarkbeatmung umschalteten. Dann erkannte er aber, daß sie diese Maßnahme manuell unterbunden hatten.

Sie wollten sich vor Ronald Tekener keine Blöße geben, denn jener dachte nicht daran, wegen des Gebläse-Defekts seinen Helm zu schließen.

»Tapfer, tapfer!« flüsterte Wossonow amüsiert vor sich hin.

Gleichzeitig grübelte er darüber nach, ob eine derart unvorsichtige Verhaltensweise für echte Terrageborene typisch war.

Weiter vorn blieb der Aktivatorträger vor einem in den Fels gefrästen Rundbogen stehen. Auffordernd schaute er zu dem *Widder*-Agenten hinüber. Wossonow beschleunigte seinen Schritt und fuhr den Helm wieder in die Wulstbox zurück.

Tekeners Blick drückte Anerkennung aus. Dann versetzte er den vier Terranern einen moralischen Tiefschlag.

»Ich habe meinen Helm deshalb nicht geschlossen, weil ich die ätzende Qualmwolke bereits passiert hatte. Sie

wehte auf euch zu. Was pfeift bei dir, Ben Mahur? Die Lungen oder die Luftröhre?«

»Er hätte wenigstens den Atem anhalten sollten«, bekräftigte Massai den Spott. Ein breites Grinsen entblößte seine weißen Zähne.

Ali fluchte. Er verwendete dabei Ausdrücke, die Wossonow noch nicht gehört hatte. Er lauschte interessiert. Ihn faszinierte alles, was Erdgebürtige taten.

Während Ben Mahur qualvoll ächzte, schritt der Bote hinter Tekener in einen großen, auffallend flachen Raum mit gewölbter Decke hinein.

Hier hatten Hochenergiefräsen gearbeitet. Die fugenlos glatten, wie poliert wirkenden Felswandungen bewiesen es. Hier und da waren noch scharfkantige Grate zu sehen - dort, wo die robotgesteuerten Maschinen zu einem weiteren Arbeitsgang angesetzt hatten.

In der weiten Halle lagerten Ersatzteile aller Art. Lebensmittel waren nirgends zu sehen. Sie wären auch sicherlich nicht mehr brauchbar gewesen.

Tek schritt zwischen den Beständen

hindurch. Stabile Regale aus gelochten Terkonitprofilen wurden erkennbar. Auf ihnen ruhten Güter von geringer Masse.

Schließlich hatte der Aktivatorträger sein Ziel erreicht. Wossonow blieb ebenfalls stehen.

Ben Mahurs krampfartiger Husten hatte sich durch das Eingreifen seines SERUN-Medozentrums gelegt. Er atmete wieder normal.

Tekener deutete auf einen länglichen Gegenstand. Er wurde von einer transparenten Folie verhüllt, war klein und in seiner äußeren Form überhaupt nicht beeindruckend.

Der Bote schaute den Aktivatorträger von der Seite her an. Khemo-Massai räusperte sich lautstark, und Cisoph Tonk schnupperte in der Luft umher. Es roch nicht einmal nach einer Gefahr.

»Ist das alles?« wollte der Afroterraner schließlich wissen. Danach räusperte er sich erneut.

»Knapp einen Meter lang, halb so hoch und breit«, zählte der Smiler auf. »Vorn ein langgestreckter Objektivträger wie bei einem Projektor, mit dem man vor Urzeiten Bilder oder Schriftstücke auf eine Leinwand projizierte. Das Gerät war als Bildwerfer aus dem frühen zwanzigsten Jahrhundert deklariert, galt als historische Kostbarkeit und war dem Mann zum Kauf angeboten worden, den man anschließend damit ums Leben brachte. Sein Name war Altronto von Beckh. Er war der einzige ernstzunehmende innenpolitische Gegner des Diktators Dabrifa, des Herrschers über das damalige Imperium Dabrifa.«

Wossonow wußte mit dem Namen nichts anzufangen. Die vier Terraner verstanden den Sinn der Aussage besser.

Sie hatten zu Dabrifas Zeiten ebenfalls noch nicht gelebt, aber anlässlich ihrer Ausbildung waren sie über die historischen Hintergründe unterrichtet worden.

Der *Widder* enthielt sich einer Bemerkung. Er wußte, daß Tek wußte, daß er nichts wußte! Also würde der Aktivatorträger schon aus Höflichkeit eine Erklärung einstreuen.

Es geschah, wie es Wossonow erwartet

hatte. Tek war höflich - und klug.

Seine nachfolgenden Erklärungen waren eigentlich nur für den *Widder*-Kämpfer gedacht.

»Shalmon Kirte Dabrifa war ein Kolonialterraner mit überragenden Fähigkeiten. Als sein Sternimperium so groß geworden war, daß er glaubte, Perry Rhodan stürzen zu können, bereitete er zusammen mit seinen verblendeten Verbündeten die Eroberung des Solsystems und der von Terra abhängigen anderen Systeme vor.«

Tetch Wossonow lauschte gespannt. Während der Cantaro-Diktatur hatte er ganz andere Definitionen vernommen.

Tek fuhr sinnend fort:

»Rhodan konnte einen allesvernichtenden Krieg zwischen Terranern und Terra-Abkömmlingen vermeiden, indem er das Solsystem in die Zukunft versetzte. Ehe es jedoch dazu kam, mußte Dabrifa seine innenpolitischen Gegner gewinnen oder beseitigen. Einer machte Dabrifa besonders zu schaffen - der erwähnte Altronto von Beckh. Er war Administrator eines zum Imperium gehörenden Sonnensystems und verlangte freie, demokratische Wahlen und Selbstbestimmung. Er wußte, daß Dabrifa seinen berüchtigten Geheimdienst auf ihn angesetzt hatte. So traf man Altronto nie ohne Paratronschutzschirm an! Trotzdem wurde er ermordet.«

Tekener deutete auf das Gerät.

»Man hatte erfahren, wie leidenschaftlich Altronto historische Gerätschaften sammelte. Dabrifas Wissenschaftler konstruierten eine Spezialmaschine mit allen Merkmalen eines alten Projektors. Auf verschlungenen Wegen kam sie in Altrontos Besitz. Ihre Erfinder sind von Dabrifa nach dem gelungenen Mord eliminiert worden. Der Diktator fürchtete, jemand könnte das Teufelsding gegen ihn selbst einsetzen.«

Tekeners Stirn war plötzlich schweißbedeckt - trotz der Kälte. Selbst der stets etwas schnodderige Ali Ben Mahur empfand Tekeners innere Bewegung. Er kämpfte mit der Last der

Erinnerung.

Als er weitersprach, klang seine Stimme gepreßt.

»Ich war dabei, als Altronto von Beckh sein neues Sammlerstück testen wollte. Atlan hatte mich im Jahr 3428 alter Zeit als Verbindungsoffizier zwischen der USO-Admiralität und dem Imperium Dabrifa abgestellt. Und dann — dann fing dieses Ding an zu strahlen. Das Bild erschien erwartungsgemäß auf einer weißen Wand. Was zusätzlich geschah, registrierten nicht einmal meine Spezialsensoren. Altronto hatte wie stets seinen Individual-Paratronschild eingeschaltet. Es war eine aufwendige Sonderkonstruktion bester Qualität.«

Tetch Wossonow sah die Dinge mit der Nüchternheit des *Widder*-Boten. Im Überlebenskampf der Widerstandskämpfer hatte man nie gefragt, womit getötet wurde. Wirksam mußte es sein!

Dennoch verstand er die Gemütsbewegung des uralten Terraners. Die Ermordung des damaligen Administrators schien in seinen Erinnerungen einen besonderen Platz auszufüllen.

»Wir haben es eilig!« mahnte der Bote. »Wie funktioniert das Gerät? Was ist zu beachten? Warum hat sich Atlan ausgerechnet daran erinnert und es von dir angefordert? Es gibt noch viele andere Alt Waffen.«

Tekener maß den Boten mit nachdenklichen Blicken. Natürlich hatte er es eilig!

Tek entschloß sich, der Sache ein Ende zu bereiten. Die im Verhältnis zu ihm jungen Männer hatten immerhin geduldig zugehört. Mehr konnte er nicht erwarten.

Khemo-Massai bemerkte erleichtert, daß Tekener innerlich umschaltete. In der Verfassung wurde er wieder zum Smiler.

»Weil es einmalig und total vergessen ist«, erklärte der Terraner. »Beim Einschalten des Bildwerfers öffnet sich eine getarnte Wirkstoff-Kartusche. Sie enthält eine Virenzüchtung. Die Mikroorganismen werden durch eine Öffnung unterhalb des Objektivträgers

abgeblasen. Das Zischen wird vom lautstark laufenden Ventilator übertönt. Nichts fällt auf! Die Viren brauchen eine Fünf-D-Strahlung als Nährboden. Paratronschilder ziehen sie magisch an. Sie dringen in das Feld ein, verschmelzen damit und fressen im Sinne des Wortes. Nach nur vierundsechzig Sekunden haben sie sich milliardenfach vermehrt, erreichen eine kritische Masse und explodieren mit großer Gewalt. Bereits vorher werden sie hochtoxisch.«

Tekener unterbrach sich. Wossonow fühlte, daß der Terraner nur die notwendigsten Grunddaten geliefert hatte.

»Dieses Ding ist ein hinterhältiges Mordinstrument«, fuhr Tekener fort. »Ich hasse es! Wenn es Atlan für Rhodans Schutz verwenden will, dann soll er unbedingt dafür sorgen, daß Perry keinen hyperenergetisch aufgeladenen Schutzschild trägt. Ich weiß nicht, wie weit oder in welchem Radius die Viren wirksam sind. Altronto stand direkt neben dem Gerät. Für Lebewesen ohne Abwehrschild sind die Viren harmlos. Sie sterben an der freien Luft oder im Vakuum ab.«

»Atlan wird es gegen Ager Catomen anwenden wollen«, vermutete Tonk beunruhigt. »Das heißt - wenn Perry damit einverstanden ist. Wenn ich den Arkoniden richtig einschätze, wird er Rhodan überzeugen.«

»Catomen wird mit Sicherheit einen Hochenergieschild tragen!« behauptete Aaron Silverman. Er beugte sich vor und musterte das Gerät interessiert.

»Um welche Mikroorganismen handelt es sich dabei? Und gibt es noch Munition? Ich meine die besagten Kartuschen mit der Virenladung! Wenn ja - leben die Energiefresser überhaupt noch?«

Tekener zuckte mit den Schultern und trat einen Schritt zurück.

»Keine Ahnung! Zwei getarnte Ersatzkartuschen haben wir nach dem Mord im Abblasmaechanismus gefunden. Die dritte war leer. Wenn die eingebetteten Virenkulturen über mehr als tausend Jahre hinweg ernährt worden sind, können sie

durchaus noch aktiv sein. Das sollen die Spezialisten feststellen. Ich habe für euch einen Datenträger mit ausführlichen Informationen vorbereitet. Darauf findet ihr alles, was wir damals im USO-Hauptquartier entdecken konnten. Das Gerät wurde von mir anschließend auf NOBA 9 in Sicherheit gebracht, was ich jetzt bereue. Ihr könnt starten!«

Tekener drehte sich um und schritt grüßlos davon. Man fühlte, daß er mit sich allein sein wollte — wenigstens für einige Zeit.

Die zwischen Wossonow und den Terranern entstehende Diskussion brachte keine neuen Erkenntnisse.

Tekeners Zurufe unterbrachen das Gespräch. Er war vor der Gangbiegung stehengeblieben.

»Ich habe etwas übersehen. Der Begriff DAVIP-AV stammt von Atlan persönlich. DAVIP bedeutet *Dabrifa-Viren-Pulser* und die Zusatzbezeichnung AV *Anwendungs-Verbot!*«

Wossonow orderte eine kleine Antigravplattform herbei. Der angebliche Projektor war leicht. Zwei Mann konnten ihn bequem aus dem Regal heben und auf die Ladefläche packen.

Dabrifas Geheimdienstler hatten seinerzeit eine perfekte Imitation geliefert. Selbst die Viren-Kartuschen schienen zu der primitiven Elektrik zu gehören. Sie glichen lichtstarken Spezialglühbirnen, wie sie zu Beginn des 20. Jahrhunderts gefertigt worden waren. Zwei davon waren als Ersatzeinheiten im Geräteinnern integriert.

»Immer sofort zur Hand!« war auf einem vergilbten Aufdruck in englischer Sprache zu lesen.

Von verschiedenartigen Gefühlen bewegt, gingen die Männer zu ihrem Schiff zurück und trafen ihre Startvorbereitungen.

Ehe Aktet Pfest die SIDSID von dem natürlichen Landefeld abhob, meldete sich Tekener nochmals über Videofunk. Sein Bild erschien auf den Zentralmonitoren.

»Wenn ich gebraucht werden sollte, kann mich Atlan über ARINET erreichen. Ich kümmere mich vorerst um einige

cantarische Großbasen mit noch funktionierenden Geheimdiensten. Die sind jetzt gefährlicher als die willenlos gewordenen Cantaro. Kommt gut nach Heleios!«

Als die SIDSID in den Raum glitt, schrieb man den 20. Mai 1147 NGZ. Es war 23:46 Uhr Standardzeit.

2. ATLAN

Unser Defizit an Wissen war katastrophal!

Die auf Heleios versammelten Galaktiker, zu denen ich auch ihrer Herkunft wegen Haluter und Posbis zählte, befanden sich in der Situation von Wagemutigen, die nach einem erfolgreich abgeschlossenen Unternehmen erblindet waren.

Wir hatten mit vereinten Kräften die bislang übermächtigen Cantaro durch die Modifizierung des Kontrollfunknetzes zu apathisch dahindämmernden Wesen gemacht.

Zentralplasma und Nakken sendeten über das cantarische Kontrollfunknetz immer noch die Impulsfolgen, die selbst die Herren der Straßen nicht mehr stören konnten.

Enza Mansoor und Notkus Kantor brachten mit dem Paratron-Transformer den ohnehin schon durchlöchernten Deftra-Wall zum endgültigen Zusammenbruch.

Meine Hoffnung, endlich wieder auf Terra landen zu können, war durch die Umstände zerschlagen worden. Dabei gab es auf der Erde unendlich viel zu tun.

Einer der Herren der Straßen, der schon sattsam bekannte Ager Catomen, hatte uns im Augenblick des scheinbaren Triumphs einen Tiefschlag erster Größenordnung versetzt.

Jeder Galaktiker, Perry Rhodan an erster Stelle, traute diesem unglaublichen Geschöpf zu, seine Drohung wahr machen zu können.

Meiner Auffassung nach war Catomen unter den insgesamt acht Herren der Straßen eine dominierende Figur.

Zumindest mußte Catomen eine Art von Sprecher sein, der die Beschlüsse seiner Mitverschworenen an den Mann brachte - an uns!

Uns war keine Wahl geblieben, als seine Drohung, das irdische Sonnensystem zu vernichten, falls wir uns nicht sofort daraus zurückzögen, für durchführbar zu halten.

Wir hatten Catomens Forderung entsprochen und das Heimatsystem der Menschen verlassen.

Ager Catomens zweite Forderung war wesentlich ominöser.

Er hatte von Perry Rhodan verlangt, ihn am 30. Mai 1147 NGZ auf dem Planeten Palkaru zu treffen. Dort würde er, Catomen, dem Terraner seinen Preis nennen. Falls Rhodan diesen Preis entrichtete, würden die Herren der Straßen die Milchstraße aufgeben und sich endgültig aus ihr zurückziehen.

Während meiner langen Wanderung durch die Epochen des Planeten Erde waren mir häufig eigentümliche Vorschläge unterbreitet und Ultimaten gestellt worden.

Einige waren sachbezogen akzeptabel, die meisten jedoch wegen ihres durchsichtigen Zwecks belächelbar gewesen.

Ager Catomens Ultimatum war beides!

Seine Drohung, das Solsystem in eine Gaswolke zu verwandeln, war ernst zu nehmen. Das war eine Tatsache für sich.

Seine Forderung, Rhodan habe sich mit ihm auf Palkaru zu treffen, paßte zur Not auch noch in den Rahmen meines Erfahrungsschatzes. Es kam darauf an, was der sogenannte Weise Herr von Perry wollte. Auch das war eine Sache für sich.

Catomens dritte Aussage, bei Erfüllung seines Verlangens durch Perry würden er und seine sieben Mitstreiter die Milchstraße aufgeben und sie sogar verlassen, hatte in mir eine Schockreaktion ausgelöst, wie ich sie in meinem langen Leben bei drohenden Gefahren immer empfunden hatte.

Karl der Kühne, Herzog von Burgund, hatte mich, seinen Gefangenen, unter Androhung der Folter aufgefordert, ihn

von seinen Magengeschwüren zu befreien. Anschließend würde er auch seine Machtpolitik aufgeben und mir mein Leben schenken - Belohnung in Gold eingeschlossen.

Ich hatte über das kurz vor der Feldschlacht in Qualen gegebene Versprechen nur lächeln können. Wenn ich ihn von den Geschwüren befreit hätte, und wenn er nicht am nächsten Morgen getötet worden wäre, hätte er sich den Teufel um seine Aussage gekümmert.

Es war irgendwie seltsam, daß mich Jahrtausende später einer namens Ager Catomen an den terranischen Feudalherrscher Karl erinnerte.

Selbstverständlich würde sich der Weise Herr nicht an die Abmachung halten! Selbstverständlich hatte er etwas im Sinn, das wir zum jetzigen Zeitpunkt in keiner Weise ergründen konnten.

Wir ahnten nicht einmal, was er von Perry Rhodan fordern wollte. Geringfügig konnte es nicht sein, denn eine Galaxis von der Bedeutung unserer Milchstraße gab man nicht für ein Almosen preis.

Rhodans Argument, die Herren der Straßen wären durch die Ausschaltung ihrer cantarischen Hilfskräfte in große Verlegenheit gekommen, was sich auf den Preis auswirken müsse, empfand ich nur als bedingt stichhaltig.

Unter den Tarkan-Heimkehrern, den *Widdern* und Tekeners ehemaligen Freifahrern befanden sich genug Personen mit hohem Intellekt.

Sie alle aber schienen sich von der Niederlage der Cantaro blenden zu lassen. Nach meiner Auffassung nahm man deren Hinterlassenschaften nicht ernst genug.

Meine Vorhalte, die durch die Cantaro an die Macht gekommenen Galaktiker ließen sich nicht so ohne weiteres entwaffnen, stießen zwar auf Gehör, aber das allein genügte nicht.

Ronald Tekener und Roi Danton waren unterwegs. Sie sahen mit eigenen Augen, was die zahllosen Chefs planetarischer Basen nach der Niederlage der Cantaro unternahmen.

Sie dachten gar nicht daran, ihre

gigantischen Arsenale, Flotten, Nachschubbasen und Erzeuger-Welten preiszugeben, nur weil ein gewisser Perry Rhodan nach über siebenhundert Jahren erneut aufgetaucht war.

Es war unglaublich schwer, unseren Leuten diese Tatsache bewußt zu machen!

Für sie war Perry nach wie vor ein Idol. Draußen in der Galaxis sah es anders aus! Dort saßen die Machthaber der vielen Geheimdienste; die Flottenbefehlshaber und die Herrscher über riesige Armeen aus gezielt geklonten Geschöpfen.

Sie waren durch die Cantaro-Herrschaft ebenfalls mächtig geworden.

Jetzt sahen sie die Chance gekommen, sich selbst noch mehr in den Vordergrund zu schieben.

Eigentlich, so flüsterte mir mein Extrahirn zu, hatten wir diesen Galaktikern etwas in die Hände gespielt, das sie unter der cantarischen Vorherrschaft nie hätten erringen können - ihre persönliche Entfaltung, die jetzt nicht mehr überwacht wurde.

»Du denkst zuviel!« meldete sich mein Extrahirn mit einem fast schmerzhaft spürbaren Impuls. »Jubelnde Sieger haben die im Hintergrund lauenden Restgefahren selten erkannt.«

Meine Augen brannten. Ich hatte zu lange in den verhangenen Himmel des Planeten Heleios gesehen.

Aus der dschungelbewachsenen Tiefebene stieg warme Luft nach oben. Sie führte tausendfältige Gerüche mit sich und hüllte das weite Hochplateau in ausgedehnte Dunstschleier.

Die Konturen der gelandeten Raumschiffe verwischten sich. Die harten Formen der Posbi-Fragmenträume wurden von dem diffusen Licht gemildert. Scharfe Ecken schienen sich in mildgeschwungene Bögen zu verwandeln.

Es war 11:12 Uhr am 23. Mai 1147 NGZ.

Die Sonne Seriphos meinte es gut mit ihrem vierten Planeten - fast zu gut. Es war schon wieder unangenehm heiß geworden. Die hohe Luftfeuchtigkeit schien jede Aktivität ersticken zu wollen.

Meinen Luftgleiter hatte ich unter den breitblättrigen Kronen hochwachsender Urweltpflanzen geparkt. Heleios war ein noch junger Planet, der erstmals vor der Kosmischen Katastrophe angefliegen worden war.

Wir hatten es Homer G. Adams zu verdanken, daß wir hier nach so langer Zeit ein Domizil gefunden hatten.

Die offene Ladefläche meines Gleiters war von verschiedenartigen Pflanzen bedeckt. Darunter befand sich ausgereifter Weizen, dessen Riesenähren mir Bewunderung abnötigten.

Wenn die unselige Gentechnologie Gutes bewirkt hatte, dann in dieser Richtung. Ohne die genetisch modifizierten Nutzpflanzen und Schlachttiere von Heleios wären wir in größte Schwierigkeiten gekommen. Niemand dachte daran, *Widdern* und heimgekehrten Terranern Nahrungsmittel zu überlassen. Die gelegentlichen Beutezüge der *Widder* waren immer nur Ersatzlösungen gewesen.

Schon deshalb war es lebenswichtig, den Nachlaß der Cantaro unter Kontrolle zu bringen. Wir mußten mit allen Kräften die zu Unterdrückern gewordenen Galaktiker ebenfalls aus dem Sattel heben und...

»Fängst du schon wieder an?« unterbrach mich mein Extrasinn. »Hier gibt es doch eine Menge Schlauredner. Laß sie gewähren, du Narr! Warum zerreißt du dich stets im Interesse anderer Leute?«

Ich schüttelte unwillig den Kopf, hob meinen abgelegten Waffengürtel auf und schnallte ihn um.

Es war traurig genug, daß man sogar auf Heleios in voller Ausrüstung umherlaufen mußte.

Gestern, kurz nach dem langerwarteten Auftauchen der BASIS, war es zur Beinahe-Katastrophe gekommen.

Ein diskusförmiges Raumfahrzeug, das wir zu spät als große Space-Jet des Basis-Planetens Stiftermann III identifiziert hatten, war nur fünfundzwanzig Lichtsekunden entfernt aus dem Hyperraum aufgetaucht.

Ein patrouillierendes Schiff der *Widder*

hatte in letzter Sekunde verräterische Energie-Emissionen aufgefangen und sofort das Wirkungsfeuer eröffnet.

Dabei war die Jet in einer verheerenden Explosion hochgegangen, die auch der angreifenden Besatzung den Tod gebracht hatte. Ihr Schiff war dem Ziel viel zu nahe gewesen.

Bei der vorläufigen Auswertung war der Verdacht aufgekommen, der Diskus sei mit einer Transformbombe kleineren Kalibers bestückt gewesen.

Yart Fulgen, der ehemalige Syntron-Statistiker und Diplomat von Stiftermann III, hatte die aufgezeichneten Daten analysiert und uns schließlich Gewißheit gegeben. Da war sogar unser an Gefahren gewohnter Homer G. Adams blaß geworden!

Die große Jet war ein Flugkörper des berühmten Umsorgungs-Diensts von Stiftermann III gewesen. Fulgen bezeichnete ihn als den wohl mächtigsten militärischen Geheimdienst der Milchstraße.

Wenn die Jet-Besatzung noch zwei Sekunden länger Zeit gehabt hätte, wäre ihr Transformgeschoß unter Umständen in der Heleios-Atmosphäre explodiert. Der Planet wäre wahrscheinlich zerrissen worden.

Unser schüchterner Statistiker hatte Rhodan angelächelt und gefragt:

»Hattest du ernsthaft angenommen, nur ihr Terraner würdet Transformgeschütze besitzen? Euer ehemaliges Geheimnis ist in den vergangenen Jahrhunderten selbstverständlich entschlüsselt worden. Allerdings haben die Cantaro nur ganz wenigen Hilfskräften das Führen der Superwaffe erlaubt. Der mächtige Umsorgungsdienst von Stiftermann III führte sie in drei Kommandoschiffen schon zu meiner aktiven Zeit. Der Planet ist eine Schlüsselwelt.«

Ich hatte den bissig dreinblickenden Perry Rhodan ironisch angegrinst. Das hatte er auch aus seinem Bewußtsein verdrängen wollen.

Immerhin sah er nach dem gescheiterten Angriff ein, daß die unter der Cantaro-

Herrschaft herangereiften Machthaber galaktischer Abstammung keine Halbaffen waren. Sie hatten schnell begriffen, wie die Superwaffe zu handhaben war.

Ob man sie auch weiterhin herstellte, war eine andere Frage. Mein Gefühl sagte mir, daß man einfach auf noch vorhandene Geschütze und Munitionsvorräte der Hanse zurückgegriffen hatte.

Mein Extrahirn mahnte mich erneut, nicht länger zu grübeln. Die Transform-Kunstsonne war erloschen, und wir lebten noch.

Jedenfalls wußten wir jetzt, daß zumindest ein galaktischer Geheimdienst auf Heleios aufmerksam geworden war.

Der Verdacht wurde durch die Meßergebnisse der BASIS erhärtet. Man hatte einen kleinen Flugkörper geortet, der offenbar dem Riesenschiff gefolgt war.

Auf ihm herrschte noch ein gewisses Chaos. Die zusammengewürfelte Besatzung war noch lange nicht aufeinander eingespielt.

Erfahrene Kommandanten wußten, wie schwer es war, ein Großraumschiff in den Griff zu bekommen. Das galt auch im Zeitalter hochwertiger Syntroniken!

Letzten Endes kam es auf die Besatzung an, ob wirklich ein Rädchen ins andere griff.

Natürlich hatte der BASIS-Syntronverbund die fremde Jet ausgemacht und sie gemeldet. Für ein gezieltes Absetzungsmanöver oder einen Abwehr-Beschuß hatten die Rechner aber eine Ausführungsvollmacht benötigt, die sie nicht erhalten hatten.

Ich wußte, was jetzt an Bord der BASIS geschah: Fünfzehntausend Galaktiker aus unterschiedlichen Völkern bemühten sich, die Einrichtungen unter Kontrolle zu bekommen. Dabei spielte Hamiller eine Rolle, die ich in meiner Verärgerung als hundertprozentig negativ einstufte.

Die Hamiller-Tube meinte es natürlich nur gut - was sonst? Als Folge davon irritierte sie die wenigen Spezialisten, denen die BASIS von früher her noch vertraut war.

Ich hatte mich geweigert, an Bord zu

gehen. Die BASIS umlief Heleios in einer engen Kreisbahn. Zur Zeit waren wir erst einmal damit beschäftigt, sie mit Nahrungsmitteln für fünfzehntausend Besatzungsmitglieder zu versorgen.

Womit wir die leeren Hangars füllen sollten, in denen vormals Beiboote und schwere Kampfeinheiten gestanden hatten, war zur Zeit noch unklar. Nach dem Zusammenbau des ehemals demontierten Großraumers war kaum noch etwas vorhanden gewesen.

Eine buntschillernde Libelle, groß wie meine Hand, umschwirrte meinen Kopf. Das Surren ihrer Flügel half mir, meine Sorgen aus dem Vordergrund meines Bewußtseins zu verbannen.

Ich blieb ruhig stehen und beobachtete sie eine Weile. Als sie ihre Neugierde befriedigt hatte und wegflog, sah ich ihr lange nach.

Schließlich schritt ich zu meinem Luftgleiter hinüber. Mit ihm hatte ich einen Rundflug zu den neuen Anbaugebieten unternommen und überall dort, wo die zweite Ernte bevorstand, einige Pflanzenproben eingesammelt. Sie sollten in den Labors untersucht werden.

Das hätte jeder tun können - natürlich! Ich war es aber leid gewesen, ständig mit den gleichen Fragen und Hypothesen konfrontiert zu werden.

Rhodans Entschluß, Ager Catomens Forderung zu folgen und Ende Mai auf Palkaru zu erscheinen, hatte zwischen ihm und mir zur Kontroverse geführt.

Ehe es gänzlich zum Zerwürfnis gekommen war, hatte er mir wenigstens erlaubt, Sicherheitsmaßnahmen nach meinem Ermessen vorzunehmen.

Reginald Bull und Homer G. Adams hatten erleichtert aufgeatmet und mir jede denkbare Hilfe zugesagt.

Jeder von uns glaubte an eine Falle. Rhodan übrigens auch - nur traute er sich zu, einem Hinterhalt rechtzeitig begegnen zu können.

Seine Vorbereitungen waren nicht schlecht, aber sie konnten nur im freien Raum wirksam werden.

Die Posbis waren bereit, mit tausend

Fragmentraumern Geleitschutz zu fliegen.

Die Haluter wollten mit zweihundert Kampfschiffen die Innensicherung übernehmen.

Ich sah die Begegnung zwischen Catomen und Rhodan als die eigentliche Gefahrenquelle an; aber in der Hinsicht stand ich mit meiner Auffassung ziemlich allein.

Ich bestieg meinen Gleiter, schnallte mich vorsichtshalber in dem Schalensitz fest und fuhr die Windschutzscheibe aus. Das fast offene Gefährt war in seiner Konstruktion etwas abenteuerlich und anscheinend für Frischlufthungrige ausgelegt.

Nach dem Abheben wuchsen die auf der weiten Hochebene geparkten Raumschiffe wie ein stählerner Wall in mein Blickfeld. Hier waren alle gelandet, die in den längst überfüllten Felshangars der Heleios-Basis keinen - Platz mehr gefunden hatten.

Die mächtigen Fragmenträume der Posbis hatten wir ohnehin weit draußen im Raum gelassen. Nur die kleineren Einheiten waren aus versorgungstechnischen Gründen am Boden verankert worden.

Der größte Raumer unter den vielgestaltigen Konstruktionen war Rhodans ODIN.

Das Fünfhundertmeter-Kugelschiff der modernen MERZ-Baureihe war nahe dem Gebirgszug gelandet, in den die *Widder* ihren Stützpunkt hineingebaut hatten. Die Position war günstig, denn auf der ODIN liefen zum großen Teil die Einsatzbesprechungen ab. Die *Widder*-Zentrale tief in den Bergen war chronisch überfüllt und überdies in ihrer kargen Ausstattung ungemütlich.

Ein bißchen Luxus wollten wir uns nach den vielen Entbehrungen schon gönnen.

Ich hielt meinen Gleiter in Wipfelhöhe an und spähte zu der Armada hinüber. Die Einheiten ruhten auf ihren energetischen Prallfeldern. Überall waren robotgesteuerte Lastentransporter mit Versorgungsgütern zu sehen.

Weit östlich, fast schon außer Sichtweite, hatte ein Werftschiff an einem großen

Walzenraumer angedockt. Dort versuchte man, einen total defekten Hypertrop-Projektor gegen ein neues Aggregat auszutauschen.

Das Ersatzgerät stammte natürlich aus Beutebeständen und paßte hinten und vorn nicht in die vorgesehenen Verankerungen hinein.

An die noch komplexeren Anschlüsse und Energiewerte wagte ich gar nicht zu denken. Die *Widder*-Ingenieure waren jedoch zuversichtlich. Irgendwie würden sie den Projektor schon installieren. Ich hatte Schiffe gesehen, deren Maschinenanlagen noch abenteuerlicher waren.

Ich nahm Fahrt auf und flog gemächlich auf die Berge zu. Teilweise stiegen sie schroff aus der Savanne empor.

Ich suchte nach wilden Tieren, die ich bei meiner ersten Landung auf Heleios gerade hier in reicher Anzahl angetroffen hatte.

Sie waren verschwunden. Wo immer die raumfahrenden Galaktiker hinkamen - die Wildtiere verloren zuerst ihren angestammten Lebensraum. Ich fragte mich, wie lange wohl die hohen Gräser und Feldholzinseln das technische Inferno noch überstehen würden.

Vor einer dieser Gehölzgruppen bemerkte ich einen einsamen Humanoiden. Er schien sich ebenfalls aus dem Durcheinander zurückgezogen zu haben.

Er saß im Schatten auf einem vom Sturm gefällten Baumriesen und beschäftigte sich mit einem portablen Syntronrechner. Das Gerät lag auf seinen Knien.

Ich ging tiefer, beugte mich aus dem Pilotensitz und schaute intensiver nach unten. Da erkannte ich den in ein weißes, tunikaähnliches Gewand gehüllten Mann.

Es war Yart Fulgen - wer sonst? Nur ein Träumer und Naturliebhaber wie er konnte auf die Idee kommen, mit einem Syntronrechner in die freie Natur auszuweichen. Der Plophoser war und blieb ein liebenswerter Antikrieger.

Ich lachte unwillkürlich auf, winkte ihm zu und ging dann endgültig auf Kurs. Ob Fulgen wohl versuchte, seine Chancen, bei

der schönen Ondri Nettwon mathematisch zu ergründen?

Homer G. Adams rief nach mir über Interkom. Sein Kodeimpuls wurde auf dem kleinen Monitor des Gleiters erkennbar.

Ich schaltete auf Sendung und meldete mich.

Adams war übermüdet. Seine Augen lagen tief in den Höhlen. Die strähnigen Blondhaare hingen wirr und schweißverklebt in seiner Stirn. Eigentlich sah ich von ihm nur den großen Kopf und einen Teil seiner Rückgratverkrümmung.

»Gut erholt?« wollte er wissen. Seine Stimme klang rau. »Kann man jetzt wieder mit dir rechnen? Oder willst du noch länger den Gekränkten spielen?«

»Gekränkt war ich nie. Dafür aber besorgt. Will er sich noch immer mit dem galaktischen Massenmörder treffen?«

Adams lachte und hustete zugleich.

»Massenmörder?«

Ich winkte ärgerlich ab. Selbstverständlich war Ager Catomen ein solcher. Er und seine sieben Genossen hatten viele Millionen Galaktiker ihren Machtzielen geopfert.

»Lassen wir das, Adams«, wich ich aus. »Hat Gesil etwas bei ihm erreicht? Sie müßte doch in der Lage sein, ihn von dem Treffen fernzuhalten.«

»Sie und Eirene versuchen es ständig. Bisher erfolglos. Also tun wir etwas, um das Übel so klein wie möglich zu halten. Deine Beauftragten haben den Test bestanden. Man erwartet dich in der Zentrale.«

Er blinzelte bedeutungsvoll und schaltete ab. Ich wußte auch ohne nähere Hinweise, was er damit meinte.

Wossonow und die vier Terraner waren vor zwei Tagen, am 21. Mai, von der Beschaffungsreise zurückgekehrt.

Die SIDSID umflog den vierten Seriphos-Planeten auf einer weiten Parkbahn. Ihre reguläre Besatzung hatte sie erst nach einer gründlichen Desinfektion wieder betreten dürfen. Wir hatten vorsichtig zu sein.

Der DAVIP-AV zählte zu den Sonderausrüstungen, die ich ohne Rhodans

Wissen beschafft hatte. Wenn er schon gewillt war, auf Palkaru zu landen und Ager Catomen allein gegenüberzutreten, so sollte er abgesichert werden wie nie zuvor.

Mein in Jahrtausenden geschärfter Instinkt für Gefahren aller Art sagte mir, daß Ager Catomen anders einzustufen war als ein normaler Gegner.

Die tatsächliche, technisch bedingte Macht lag bei den Herren der Straßen, oder auch bei Monos. Der Begriff war etwas aus der Mode gekommen, seitdem wir zuverlässig wußten, wer die Cantaro als Mittel zum Zweck benutzt hatte.

Ich wollte daher versuchen, alle Eventualitäten zu bedenken; auch solche, die momentan ins Reich der Fabel gehörten. Den acht Mächtigen traute ich alles zu. Sie würden ihrem Beauftragten, Ager Catomen, einiges mitgeben, wovon wir wahrscheinlich keine Ahnung hatten.

»Wovon habt ihr überhaupt eine Ahnung?« meldete sich mein Extrahirn mit gewohntem Spott.

Ich achtete nicht auf den Impuls, sondern flog auf die Felsebene vor den getarnten Hangars zu.

*

Lärmende Schiffsbesatzungen, lautstarke Durchsagen, pfeifende Klimagebläse an nackten Felsdecken und üble Gerüche aller Art - das war die Heleios-Basis der *Widder*.

Ich hatte versucht, mich an die drängelnden Galaktiker und die Enge zu gewöhnen. Es war mir nicht gelungen.

Nun, kurz vor zwölf Uhr, strömten die von allen möglichen Welten stammenden Geschöpfe in die Speiseräume.

Adams' Planer hatten eine Menge zu tun, die Bedürfnisse der verschiedenartigen Intelligenzen zu befriedigen.

Ich zwängte mich zwischen den *Widder*-Kämpfern und ehemaligen Freifahrern hindurch und war froh, daß unsere Tarkan-Heimkehrer größtenteils auf ihren Raumschiffen geblieben waren. Wenn sie auch noch im Felslabyrinth eingefallen

wären, hätte man sich hier überhaupt nicht mehr bewegen können.

Jenseits der Speiseräume wurde es etwas ruhiger. Ich konnte einen Elektrowagen greifen und endlich Kurs auf die Zentrale nehmen.

Dort angekommen, mußte ich die neuerdings verschärften Sicherheitseinrichtungen von meiner Identität überzeugen. Der Vorfall mit dem plötzlich aufgetauchten Angreifer hatte Folgen.

Erst dann konnte ich den Vorraum betreten und auf die geschlossenen Panzertüren zuschreiten.

Davor saßen zwei schwerbewaffnete Ertruser des internen Schutzkommandos auf primitiven Hockern, die sie anscheinend selbst aus einheimischen Hölzern zusammengezimmert hatten. Die Hockerbeine waren so dick wie meine Oberschenkel.

Einer der Giganten deutete mit dem Daumen über seine Schulter. Er vertraute der syntronischen Auswertung und stufte mich als echt ein. Im Zeitalter perfekter Klon-Nachbildungen mußte man mit allem rechnen.

Darüber hinaus dachte er nicht daran, die armlange Wildtier-Keule loszulassen. Die Ertruser waren auf der Jagd gewesen.

Er biß in das safttriefende Fleisch, riß es vom Knochen los und begann mit beachtlicher Geräuscentwicklung zu kauen.

Sein Kollege beachtete mich kaum. Er hatte genug mit der zweiten Keule zu tun. Immerhin wollte er etwas sagen, aber außer einem unartikulierten Grollen verstand ich nichts. Es klang trotzdem freundlich.

Ich ging zwischen den schmatzenden Riesen hindurch, legitimierte mich nochmals per Handflächenabdruck und war froh, als endlich das Schott aufglitt.

Das Nervenzentrum der *Widder*-Basis öffnete sich meinen Blicken. Man hatte die Zentrale erweitert und modernisiert. Das angegliederte Rechenzentrum war enorm leistungsfähig und mit Syntroniken bestückt, die man irgendwo erbeutet hatte.

Homer G. Adams stand im Hintergrund der Zentrale. Er diskutierte lebhaft mit January Khemo-Massai.

Die drei anderen Terraner schienen ebenfalls erregt zu sein. Nur der *Widder*-Bote Tetch Wossonow war die Ruhe selbst.

Ich schaute zu den Großbildschirmen der Raumüberwachung hinüber und überprüfte oberflächlich die eingeblendeten Meßdaten. Über Heleios schien alles in Ordnung zu sein.

Adams winkte ungeduldig. Mir war klar, daß die Hektik auf den in aller Frühe durchgeführten Test zurückzuführen war.

Auf Anraten der Wissenschaftler hatten wir uns entschlossen, eine der beiden Reservekartuschen zu opfern. Anders hätten wir die Einsatzbereitschaft des DAVIP-AV nicht feststellen können.

Sein technischer Aufbau war im Prinzip einfach und leicht zu ergründen gewesen, nicht aber die Wirkungsweise der in den Kartuschen eingelagerten Viren.

Bei den Galaktikern angekommen, wurde mir ein großformatiges Drei-D-Bild vor die Nase gehalten. Man hatte es aus den Videoaufzeichnungen herauskopiert.

Es zeigte die grellweißen Blitze von zwei Hochenergieentladungen. In der Nähe stehende Urwaldbäume brannten wie alte Wachsfackeln. Nahe der größeren Explosionszone hatte die Druckwelle eine Schneise in das Gehölz gerissen.

Da wurde mir klar, warum Khemo-Massai so skeptisch schaute. Auch die beiden Fachingenieure Ben Mahur und Süverman schienen sich in ihrer Haut nicht wohl zu fühlen.

»Zwei Detonationen?« fragte ich verunsichert. »Wolltet ihr nicht nur einen Roboter als Testobjekt nehmen?«

»Es war auch nur einer!« bestätigte der Waffensyntroniker Cisoph Tonk. »Er trug einen Paratronschild-Projektor modernster und geheimster Cantaro-Ausführung. So etwas wird Ager Catomen ebenfalls benutzen, vielleicht noch um eine Spur besser. Es herrschte ein leichter Seitenwind. Der Robot stand zwanzig Meter vor dem Bildwerfer-Objektiv. Wir

hatten die Entfernung gewählt, weil sich Ager Catomen voraussichtlich nicht viel näher an Rhodan heranwagen wird.«

»Ja und? Das beweist, daß die abgeblasenen Viren trotz Seitenwind auch auf zwanzig Meter wirksam sind. Sie haben sich in den Paratronschild hineingefressen, sich übersättigt und sind explodiert. Ist das richtig?«

»Und wie!« orakelte Ben Mahur. Sein schmales Piratengesicht war verkniffen. »Die Kulturen in den Kartuschen leben noch prächtig. Man hat sie mit einem eingelagerten Fünf-D-Strahler, wahrscheinlich einer Howalgonium-Abart, über tausend Jahre hinweg am Leben erhalten. Die Viren haben sich auf den Abwehrschild gestürzt, als hätte jedes von den Biestern einen eigenen Raketenantrieb eingebaut. Nach vierundsechzig Sekunden hatten sie ihre kritische Masse erreicht und sind hochgegangen. Auf die Sekunde genau! Gleichzeitig explodierte die Space-Jet, mit der wir Rhodans Landungsboot simuliert hatten. Irgendwie muß er ja auf Palkaru ankommen, oder?«

Ich starrte den Terraner sekundenlang an, bis ich erfaßt hatte, was draußen in der Wildnis geschehen war.

»Die Viren haben die Landungs-Jet ebenfalls angegriffen?« fragte ich ahnungsschwer.

»Genau das!« bestätigte Cisoph Tonk mit beeindruckender Ruhe. »Wir hatten Dabrifas Strahler provisorisch in der geöffneten Luftschleuse aufgestellt. Perry wird den DAVIP-AV ja wohl kaum als Pistolenersatz am Gürtel tragen wollen. Er muß also in seinem Landungsboot installiert werden. Das nützt ihm aber verdammt wenig, wenn die Jet ebenfalls explodiert. Die Frage ist, warum sie von den Viren angegriffen wurde. Wir waren hundert Meter entfernt in Deckung gegangen, natürlich ohne Schutzschirme. Die anderen Versuchsanordnungen, wie Waffen, SERUNS, Syntronrechner und Hyperfunkgeräte haben positiv reagiert. Sie blieben unbeschädigt.«

»Du solltest auf den Projektor verzichten!« riet Adams beunruhigt.

Tetch Wossonow schaute mich sinnend an. Er schien einen bestimmten Verdacht zu hegen.

»Deine Meinung?« sprach ich ihn direkt an. »Was haben wir falsch gemacht? Ich hatte mit einer Reaktion der Syntrons gerechnet. Als Tekener damals den DAVIP arbeiten sah, gab es sie noch nicht. Was war an der Jet, das die Viren zum Freß-Angriff verlockte?«

Die fingerlange Narbe auf Wossonows linker Wange hatte einen leicht rötlichen Farbton angenommen. Er war hochmotiviert.

»Es war die falsche Jet! Viel zu modern! Wir hatten sie von der ODIN übernommen. Yart Fulgen wird herausfinden, welches Aggregat ein Feld erzeugt, das einem Paratronschirm so artverwandt ist, daß die Dabrifa-Viren ebenfalls angelockt werden.«

Ich atmete innerlich auf. Die Auskunft war logisch fundiert.

»Demnach sollten wir Rhodan raten, mit einem älteren Beiboot der Tarkan-Flotte die Landung zu wagen?«

»Mit einem uralten Beiboot!« betonte er. »Es muß auch nicht unbedingt eine überlichtschnelle Jet sein. Das Boot sollte keinen Metagravantrieb mit Hypertrop-Wandlerstrecke haben. Bei der Umformung der gespeicherten Energien kann es zu paratronähnlichen Feldbildungen kommen.«

»Kann!« fiel Adams lautstark ein.

Sein Gesicht hatte sich gerötet. »Für einen zweiten Test haben wir keine Munition mehr. Es gibt im Strahler nur noch eine Kartusche.«

Ich kam nicht umhin, die Aussage anzuerkennen. Cisoph Tonk zeigte einen Ausweg.

»Sieh dir die Videoaufzeichnung an. Fulgen hat in diesen Dingen große Erfahrung. Sato Ambush wird seine Resultate überprüfen. Wenn wir eindeutig feststellen können, weshalb die moderne Maschine explodiert ist, erübrigt sich ein zweiter Test. Alle anderen Geräte haben schließlich standgehalten.«

Ich nickte ihm dankbar zu. Der kräftige

Impuls meines Extrahirns war nicht nur störend, sondern schon deprimierend. Er dämpfte meinen Optimismus erheblich.

»Verliebt in die Idee, was? Du hast auch mal an ein Vereintes Europa unter Napoleon geglaubt.«

Adams grinste mich wissend an. Er hatte schon früher an meiner Mimik ablesen können, wenn ich von meinem Hintergrundbewußtsein gerügt worden war.

Ich übersah geflissentlich seinen Wink und ging auf die Tür des Rechenzentrums zu. Dort konnte ich mir die Bildaufzeichnung in Ruhe ansehen.

Die Männer folgten mir. Khemo-Massai deutete nach links, wo ich eine Bildschirmgalerie entdeckte.

»Wir zerlegen die Aufnahmen in Einzelpulse«, teilte er mit. »In der Jet gab es vier Überwachungskameras. Fulgen ist schon damit beschäftigt. Er wird die Quelle des Unheils entdecken und feststellen, wo das Feld entstanden ist. Wenn du mich fragst, so halte ich das alte Dabrifa-Gerät für bestens geeignet. Der Weise Herr ist derart überlegen, daß man ihn nur mit einer wirklichen Überraschung bezwingen kann. Wir sollten den Strahler als Notfall-Joker ansehen. Einsatz nur dann, wenn Perry in akute Lebensgefahr geraten sollte. Was meinst du?«

»Nur deshalb bin ich überhaupt auf die Idee gekommen«, pflichtete ich ihm bei. »Ich will einen Trumpf im Ärmel haben. Wann ist Fulgen mit der Auswertung fertig? Er hätte besser die hiesigen Großrechner verwenden sollen als ein tragbares Gerät. Außerdem ist es draußen schon ziemlich heiß. Rufe ihn zurück.«

Der Afro-Terraner sah mich verwundert an. Wortlos deutete er nach rechts.

»Noch fünf Minuten!« rief jemand lautstark. »Ich habe die Ursache gefunden. Kein Problem!«

Die plötzliche Blutleere in meinem Gehirn ließ mich schwindeln. Der dünne, hochgewachsene Mann saß hinter einem Eingabepult. Glühend vor Eifer und Begeisterung winkte er mir zu.

Vor ihm leuchtete die holographische

Darstellung eines Maschinenraums. Er war von Gerätschaften überfüllt.

Yart Fulgen trug die auf Heleios beliebte Tarnkombination. Der von ihm benutzte Rechner war kein portables Gerät, sondern die Großsyntronik der Basis.

»Wie lange ist Fulgen schon hier?« hörte ich mich sagen. Khemos Gesicht erschien vor mir wie ein verwaschener Fleck.

»Seit dem Testende. Er flog mit uns zurück. Was ist denn los?«

Meine in Jahrtausenden geschulten Instinkte ließen meinen Körper schneller handeln als mein bewußter Verstand. Meine Hand riß das Überraschungs-Kommandogerät aus der Gürtelhalterung und führte es vor meine Lippen.

Ein Tastendruck stellte die Verbindung zu allen Kommunikationseinheiten der Basis und der gelandeten Raumschiffe her. Laufende Durchsagen und Interkommunikationen wurden unterbrochen. Mein Gesicht erschien auf Tausenden von Bildschirmen.

»Atlant an alle. Stiller Rotalarm! Der Plophoser Yart Fulgen wird von einem Klon kopiert. Der Klon befand sich vor fünfundvierzig Minuten in der Savanne östlich der Basis und zwei Kilometer Luftlinie von der ODIN entfernt. Kleidung: weiße Freizeit-Tunika, portabler Syntronrechner, der eine Fusionsbombe enthalten dürfte. Mit einem Attentat auf Perry Rhodan oder die ODIN ist zu rechnen. Stiller Einsatz. Sofort Feuer eröffnen. Der echte Fulgen ist hier bei mir in der Rechenzentrale. Findet den Klon!«

3.

Ondri Nettwon konnte gut verstehen, was in Gesil vorging.

Als sich der Nakk Paunaro entschlossen hatte, sich mit seinem Spezialschiff TARFALA abzusetzen, war sie zusammen mit Rhodan an Bord der ODIN gegangen.

Nach der Landung auf Heleios war es zum Wiedersehen zwischen Gesil und Eirene gekommen.

Jeder hatte Mutter und Tochter in diesen

Augenblicken allein gelassen. Gutgemeinte Worte oder Glückwünsche hätten nicht mehr als Floskeln sein können.

Auch Atlant, mit dessen KARMINA Eirene auf Heleios angekommen war, hatte darauf verzichtet, dem Wiedersehen nach der ungeheuerlich langen Trennung beizuwohnen.

Es war nun einmal geschehen. Niemand konnte es rückgängig machen. Aber etwas hatten sie alle tun können - die beiden Frauen mit sich allein lassen, bis sich der erste Seelensturm gelegt hatte.

Es gab viel zu erzählen. Fragen über Fragen warfen sich auf. Besonders Gesil, deren Irrfahrt durch Zeit und Raum auf Sabhal begonnen hatte, brauchte nun Trost. Sie fand ihn am besten bei der Tochter.

Seit Gesils Entführung aus Rhodans Haus auf Sabhal war der Zellaktivator, den Gesil damals in Verwahrung hatte, verschwunden. Selbst heute fand sie keine Erklärung dafür.

Noch mehr quälte sie die Tatsache, daß sie einen unehelichen Sohn haben sollte. In der Hinsicht war sie noch ahnungsloser. Ihr Bemühen, Rhodan tief in seinem Innern zu überzeugen, daß es dabei nicht mit rechten Dingen zugegangen sein könne, hatte Erfolg gehabt - aber nicht den, den sich Gesil erhofft hatte.

Sie fühlte, daß Perry zutiefst verunsichert war. Er wollte glauben, und er glaubte auch! Dennoch spürte sie die Zweifel, die unterbewußt in seiner Seele nagten.

All das waren Probleme, die in das Wiedersehen hineingespielt hatten. Es war daher nicht verwunderlich gewesen, daß sich Freudentränen mit denen der Verzweiflung vermischt hatten.

Erst zwei Tage nach Gesils Ankunft auf Heleios hatte sich Atlant mit Rhodans Einverständnis entschlossen, die Widerstandskämpferin Ondri Nettwon zu bitten, mit den beiden Frauen Kontakt aufzunehmen.

Über den spurlos verschwundenen Zellaktivator hatte Gesil mit jedermann sachlich sprechen können, nicht aber über ihr persönliches Problem.

Man nannte Gesil die Manifestation einer Kosmokratin. Viele Terraner, die sie noch aus der Zeit vor der Kosmischen Katastrophe kannten, wunderten sich, daß sie in ihren Internbelangen derart zurückhaltend reagierte.

Zu einer Zeit, in der die Beziehungen zwischen den Geschlechtern freier als früher geworden waren, erschien es verwunderlich, daß Gesil auf eine absolute Wahrung der Intimsphäre bedacht war.

In der Hinsicht schien sie altmodisch zu sein - meinte man! Daß sie es dennoch nicht war, hatte Ondri Nettwon schon kurz nach der ersten Begegnung erkannt. Wahrscheinlich konnte nur eine Frau verstehen, was in Gesil vorging.

Es war wohl die Art gewesen, wie sie mit einem Sohn, von dessen Zeugung und anschließender Existenz sie keine Ahnung hatte, konfrontiert worden war.

Eirene war wohl noch zu unerfahren und zu sehr mit ihren eigenen Belangen beschäftigt, um der Mutter Trost und Zuversicht spenden zu können. Sie hatte sich redlich bemüht; aber den in Gesil entstandenen Psychoblock unterschwelliger Schuldgefühle hatte sie nicht lösen können.

Ondri wollte es auf andere Art versuchen. Sie kannte die Machenschaften der galaktischen Machthaber entschieden besser als jeder Tarkan-Heimkehrer. Gesil mußte sich mit der Existenz der Herren der Straßen überhaupt erst einmal vertraut machen.

Ondri Nettwon hatte es verstanden, Rhodans Ehefrau vor Augen zu führen, zu welchen schmutzigen Tricks die mit den Weisen Herren verbündeten Spitzenwissenschaftler der Galaxis fähig waren.

Gesil hatte einen Sohn. Das stand fest! Die Gewebeprobe bewies es überdies. Wie aber dieser Sohn zu dem geworden war, was er jetzt darstellte, war eine ganz andere Frage.

Nach Ondris drittem Besuch war Gesil innerlich ruhiger geworden. Sie war jetzt in der Lage, sachlich und ohne innere Gefühlsstürme über die Tatsache an sich

nachzudenken.

Damit war schon viel gewonnen!

Sie hatte damit begonnen, das Unbegreifliche aus ihrem Bewußtsein an die zweite Stelle zu schieben und sich auf die akuten Ereignisse zu konzentrieren.

Die drei Frauen waren sich darüber einig, daß Rhodans Vorhaben einem Selbstmord glich. Niemand befürwortete ein Treffen zwischen ihm und dem Weisen Herrn Ager Catomen.

Nicht einmal risikofreudigen Einzelkämpfern wie Tetch Wossonow war es gelungen, den Mächtigen auszuschalten.

Rhodans Argumente für ein Treffen waren allerdings so stichhaltig, daß niemand sie entkräften konnte.

Es ging immerhin um die Existenz des Sonnensystems, das die Herren der Straßen durch einen einzigen Befehl in eine Supernova verwandeln konnten. Sie wollten sich nur dann daraus zurückziehen, wenn Rhodan auf ihre Bedingungen einging. Sie forderten dafür etwas!

Niemand konnte sich vorstellen, wie dieser Preis aussehen sollte. Rhodan war daher zu der Auffassung gekommen, den bitteren Weg gehen zu müssen.

*

Ondri Nettwon schaute noch einmal in die geräumige Kabine hinein. Gesil war noch immer eine schöne Frau mit einer Ausstrahlung, die man mit vielen klugen Worten zu definieren versucht hatte.

Irgendwie waren es immer nur Worte geblieben. Sie hatten die von Gesil ausgehende Faszination nicht versinnbildlichen können.

»Bis heute abend«, verabschiedete sich die *Widder*-Kämpferin. »Lege deine Angeln aus. Vielleicht kommt er doch noch zu sich.«

Gesils Gesicht entspannte sich. Leise auflachend, mit der Rechten über ihre langen, schwarzen Haare streichend, nickte sie Ondri zu.

Das druckfeste Schott schloß sich zischend. Draußen standen zwei

bewaffnete Posten. Rhodan war vorsichtig geworden.

»Wer schläft, sündigt nicht«, spöttelte Ondri. Ihre schulterlangen Haare funkelten im indirekten Licht der Gangbeleuchtung wie flüssiges Kupfer.

»Wenn wir dich sehen, werden wir automatisch hellwach«, versuchte einer der Erdgeborenen zu scherzen. »Wie siehst du eigentlich aus, wenn du einmal nicht die *Widder*-Kombination trägst?«

»Plus Hochenergiespritze!« fiel der zweite Mann ein. »Scheußlich! Man fühlt sich direkt gehemmt.«

»Bleibe bei deinen Hemmungen. Funktioniert der Antigrav-Lift?«

Sie maß ihn mit einem Blick, der ihn verstummen ließ. Die herbe Schönheit terranischer Abstammung war kaum aus der Fassung zu bringen.

»Ob er heute funktioniert?« wiederholte Ondri ungeduldig.

»Natürlich nicht. Die internen Hyper-Aggregate werden nach wie vor durchgetestet.«

Ondri sah auf den Zeitmesser. Es war 11:38 Uhr am 23. Mai 1147 NGZ. Die ODIN hatte eine Grundüberholung nötig.

Sie nickte den beiden Terranern zu und schritt den langen Gang hinunter. Sie sahen der hochgewachsenen Frau nach, bis sie hinter einer Biegung verschwand.

Ondri benutzte einen der mechanischen Aufzüge, die einzubauen man bei der Konstruktion der ODIN nicht vergessen hatte. Es gab immer wieder Situationen, die eine Abschaltung der Antigravs erforderten.

Die transparenten Wände des Liftkorbs erlaubten einen ungestörten Blick nach draußen. Auf den vielen Decks des Fünfhundertmeter-Raumers war man mit den Startvorbereitungen beschäftigt. Der 30. Mai rückte unaufhaltsam näher.

In Höhe der oberen Maschinendecks mußte sie den Zentrallift verlassen, den hier beginnenden Rundgang durchschreiten und fünfzig Meter weiter rechts den nächsten Aufzug nehmen. Er führte direkt hinunter zu den Steuerbord-Verladeschleusen.

Ondri zögerte einen Augenblick. Dort herrschte jetzt Hochbetrieb. Die ODIN mußte nach langem Einsatz mit Verbrauchsgütern aller Art versorgt werden.

Bei der Frischwasserübernahme waren in den Tankbehältern und Rohrleitungen der Regenerierungsanlage toxisch reagierende Mikroalgen entdeckt worden. Nun war man dabei, die unerwünschten Begleiter zu beseitigen.

Es waren tausend Kleinigkeiten, die vor dem Start beachtet werden mußten. Unterließ man es, kam es zu jenen Pannen, die auf den Schiffen der *Widder* an der Tagesordnung waren. Sie nahmen es eben nicht so genau.

Ondri entschloß sich schließlich doch, die ODIN durch die großen Materialschleusen zu verlassen. Die unteren Aufzüge für das Personal waren entgegengesetzt eingebaut worden. Sie hätte das halbe Schiff umrunden müssen.

Der Transparentkorb glitt mit mäßiger Geschwindigkeit nach unten. Die durch die Materialübernahme entstehenden Geräusche wurden lauter.

Der Aufzug endete neben der Steuerzentrale der Robot-Verladung. Vier schwitzende Tarkan-Heimkehrer überwachten die Tätigkeit der sytrongesteuerten Maschinen. Zwei bewaffnete Terraner vom internen Sicherheitsdienst standen rechts und links der Ladeluke. Ihre Anwesenheit war ein Produkt des fehlgeschlagenen Stiftermann-Angriffs.

Ondri trat aus dem Aufzugskorb und sah sich um.

Weiter vorn schwebten genormte Großcontainer auf Antigravfeldern nach oben. Sie wurden von dem mechanischen Sortiergreifern der ODIN erfaßt, in die Schleuse gezogen, kontrolliert und je nach Inhalt auf die verschiedenen Transportröhren verteilt. Die endeten wiederum in den Laderäumen.

Hier und da waren die Container-Inhalte falsch deklariert. Dann gab die Testautomatik Alarm, und die anwesenden Besatzungsmitglieder mußten eingreifen.

Es ging eben nicht an, dehydriertes Gemüse in die für Frischfleisch vorgesehenen Laderäume einzubringen.

Ondri lauschte amüsiert auf die handfesten Verwünschungen der Verladespezialisten. Sie ließen an der Sorgfaltspflicht der *Widder* kein gutes Haar.

Ondri entschloß sich, den Leuten aus dem Weg zu gehen. Sie schritt hinter dem rotierenden Tellerverteiler an der Wand entlang und erreichte schließlich den halbmeterhohen Dichtwulst der äußeren Schleusentore.

Der dort wachende Terraner kannte sie. Er zählte zu den älteren Besatzungsmitgliedern, war rundlich und gemächlich.

Ein Auge zusammenkneifend, rief er Ondri zu:

»Dicke Luft, junge Frau! Deine Freunde haben den Schlendrian seit Jahrhunderten gepachtet, was? Kannst du etwas dagegen tun?«

Sie verneinte lachend und hielt sich ostentativ die Ohren zu. Zu dem ohnehin allgegenwärtigen Lärm klang nun noch eine Lautsprecher-Durchsage auf.

»Auch das noch! Ist der jetzt total übergeschnappt? He, die Personalschleuse ist in der unteren Polrundung eingebaut. Ist das vielleicht die Polrundung? Ich rede mit dir, du ...!«

Grausige Verwünschungen folgten.

Ondri schaute aus dem Riesenluk nach unten. Da sah sie die Quelle des Ärgernisses.

Yart Fulgen, der tolpatschige Statistiker von Stiftermann III, lag bäuchlings auf der Abdeckung eines Großcontainers, dessen glattes Kunststoffdach so gut wie keinen Halt bot.

Fulgen versuchte es mit flachgespreizten Händen und abrutschenden Füßen. Ein Gerät, das wie ein portabler Rechner aussah, hielt er mit den Zähnen am Tragegriff fest.

Hilfeflehend, mit weit aufgerissenen Augen, schaute er nach oben, wo die große Öffnung in der Bordwand unaufhaltsam näher kam. Das Lautsprechergebrüll schien

ihm den Rest seiner Fassung zu rauben.

Ondri lachte schallend. Das war typisch für Fulgen. Er beschritt stets ausgefallene Wege.

Man bugsierte den Container in die Schleuse und stellte ihn auf dem Verteiler ab. Man war sogar so gnädig, die Maschinerie abzuschalten.

Fulgen wurde mit einem Antigravheber aus seiner luftigen Höhe heruntergeholt und auf die langen Füße gestellt. Nach dem Auslaufen des rotierenden Tellerverteilers war es still geworden.

Ondri lachte immer noch. Sie konnte sich kaum beruhigen.

Fulgen taxierte sie mit einem Blick und wandte sich dann dem wuchtig gebauten Verlademeister Reff Canescou zu.

»Ich - ich bitte um Entschuldigung!« stotterte Yart. »Ich muß sofort zu Rhodan. Vor der Personalschleuse warten eine Menge Leute auf Einlaß. Da bin ich von der Schubrampe aus auf den Container gesprungen. Ich - oh, Vorsicht bitte, der Rechner ist empfindlich. Bitte nicht so hart auf den Boden stellen! Es tut mir wirklich leid.«

Ganescou musterte den Plophoser von oben bis unten und überprüfte dabei unauffällig die an Fulgens Freizeittunika angebrachte ID-Karte. Sie war in Ordnung und strahlte den richtigen Erkennungspuls aus. Die Kontrollsyntronik blinkte grün.

In dem Fall war das Bestätigungssignal eigentlich überflüssig. An Bord der ODIN kannte man den ständig aus und ein gehenden Plophoser, der sich schon mehr als einmal durch sein Ungeschick ausgezeichnet hatte.

»Du bist die letzte Offenbarung!« grollte der Verlademeister mit abklingendem Zorn. »Wenn dich die Greifer erfaßt hätten, wärest du einmal gewesen. Rhodan ist in einer Besprechung. Du wirst warten müssen.«

Yart grinste den Terraner an. Seine etwas zu große Nase schien sich nach oben zu richten.

»Das glaube ich nicht! Was hältst du von der Möglichkeit, mit Hilfe der Großsyntronik von Stiftermann III in die

solaren Schlüsselprogramme einzudringen? Rhodans Reise nach Palkaru könnte überflüssig werden.«

Reff Canescou schaute Fulgen einen Augenblick lang zwingend an. Dann zog er wortlos seinen Telekom aus dem Gürtel und rief Norman Glass, den Stellvertretenden Kommandanten der ODIN an. Er war Diensthabender und erschien daher sofort auf einem Wandmonitor.

Glass' knochiges Gesicht rötete sich. Seine tief in den Höhlen liegenden Augen schienen beim knappen Bericht des Verlademeisters an innerem Feuer zu gewinnen.

»Zu mir schicken, sofort!« entschied Glass. »Ich erwarte Fulgen in der Zentrale. Rhodan ist hier.«

Yart bückte sich und nahm vorsichtig seinen Rechner auf.

»Da drin ist die Lösung gespeichert!« beteuerte er strahlend. »Mit dem Hintertür-Schlüsselprogramm knacke ich sogar die Syntron-Sperren der Herren der Straßen. Vielen Dank, Freund. Ich steige bestimmt nicht mehr auf einen Container.«

Der Terraner schaute skeptisch auf den Rechner und deutete zum Lift im Hintergrund der Schleuse hinüber.

Als sich der Plophoser in Bewegung setzte, vernahm er den Ruf einer Frauenstimme.

»Fulgen...!«

Er blieb stehen, zögerte den Bruchteil einer Sekunde und drehte sich dann langsam um.

Ondri Nettwon lächelte ihn an. Sie schoß, noch ehe Fulgen seine Körperdrehung vollendet hatte.

Das Peitschen gewaltsam verdrängter Luftmassen und das sonnenhelle Mündungsfeuer eines fingerstarken Hochenergie-Glutstroms zerstörten die trügerische Ruhe. Fulgen hatte nur noch den Entladungsblitz wahrnehmen können.

Sein Körper wurde vom Thermostrahl an der rechten Brustseite getroffen, durchschlagen und von der Auftreffenergie zur Seite gewirbelt.

Neben Reff Canescou begann der

Kunststoff der Containerwandung zu brodeln. Eine heiße Druckwelle fegte durch die Schleuse. Gleichzeitig dröhnten die Luftmassen in das von dem Waffenstrahl verursachte Vakuum entlang der Strahlbahn zurück.

Es wurde unvermittelt still. Canescous Ausruf klang wie der Schrei einer weidwunden Kreatur.

»Bist du wahnsinnig geworden?«

Bebend starrte er zu der jungen Frau hinüber. Sie schob soeben ihre Waffe in das Gürtelhalfter zurück. Ihre Haltung wirkte entspannt, ihr Tonfall gelassen.

»*Er kannte mich nicht!*«

Was sie sonst noch zu sagen hatte, konnte niemand mehr verstehen.

Die Sicherheitsautomatik der ODIN hatte sofort beim Schuß angesprochen. Sekunden später war in dem Schiff die Hölle los.

Schotte schlugen dicht, Abwehrfelder entstanden. Das Heulen der Alarmsirenen war sinnbetäubend.

Dann aber, ganz ungewöhnlich für den soeben erst ausgelösten Alarmzustand, wurde er auch schon wieder beendet. Perry Rhodan erschien auf sämtlichen Monitoren der ODIN.

Seine Stimme wurde ebenfalls vernommen. Er sprach schnell und erregt.

»Alarm beendet, keine Aufregung! Es ist alles in Ordnung. Hört euch die soeben eingehende Überrang-Nachricht an!«

Das Bild wechselte. Atlans angespanntes Gesicht wurde erkennbar.

»...weiße Freizeit-Tunika, portabler Syntronrechner, der eine Fusionsbombe enthalten dürfte. Mit einem Attentat auf Perry Rhodan oder die ODIN ist zu rechnen. Stiller Einsatz. Sofort Feuer eröffnen. Der echte Fulgen ist hier bei mir in der Rechenzentrale. Findet den Klon!«

Atlans Durchsage verhallte. Das Bild wechselte. Rhodan wischte sich mit dem Handrücken den Schweiß von der Stirn.

»Ondri - meine Danksagung kommt später. Ist die Bombe scharf oder nicht? Ist es überhaupt eine?«

Ondri Nettwon kniete bereits vor dem Gerät. Es war zu Boden gefallen. Durch

die Erschütterung hatte sich der Monitor aus der Halterung gelöst und aufgefaltet. Jetzt war er größer als der Rechner.

»Ja! Sie war geschürft!« betonte sie gelassen. Reff Canescou empfand ihre Ruhe wie einen körperlichen Schmerz. »Damit haben wir Widder Erfahrung. Der Klon hätte nur noch den im Tragegriff integrierten Kontakt zur Direktzündung eindrücken müssen. Er ist jetzt wieder blockiert. Ein uralter Trick!«

Sie richtete sich auf und musterte den sichtlich erschütterten Verlademeister.

»Die ID-Karte des Klons war übrigens auch nicht echt. Wieso hast du das nicht bemerkt? Fulgen trägt die signalrote Überrang-Ausführung. Diese hier ist grün und gehört einem Wartungstechniker. Sucht ihn! Er ist wahrscheinlich tot.«

4.

Eine Tatsache, die Atlan als »Wissensdefizit« bezeichnet hatte, war noch akuter geworden als einige Tage zuvor.

Man wußte lediglich, daß der falsche Fulgen dem echten Plophoser bis zum letzten Zellkern geglichen hatte.

Die von dem Klon zur Schau getragene Verhaltensweise war so echt gewesen, wie das bei absolut gleichartigen Kreaturen grundsätzlich der Fall war.

Die Herkunft der Nachahmung war ebenfalls klar.

Yart Fulgen war lange Zeit auf der cantarischen Schlüsselwelt Stiftermann III beschäftigt gewesen. Der dortige Umsorgungsdienst galt als die beste Organisation dieser Art in der Milchstraße.

Fulgen hatte nach der Vernichtung des Klons ausgesagt, sein Genmaterial sei selbstverständlich in den Bio-Archiven des Stiftermann-Geheimdienstes verankert gewesen. Das sei dort die Regel!

Ihn korrekt nachzuahmen, war demnach kein großes Kunststück gewesen, zumal die auf der Schlüsselwelt anwesenden Bio-Techniker über hervorragende Ausrüstungen verfügten.

Wieso man aber auf Stiftermann III wußte, wo Rhodan zu finden war, zählte zum Wissensdefizit.

Sicher war, daß man den Fulgen-Klon gezielt auf Perry Rhodan angesetzt hatte. Alles sprach dafür.

Natürlich war ihm Ondri Nettwon fremd gewesen. Der echte Fulgen hatte sie erst nach seiner Flucht von Stiftermann III kennengelernt. Demnach hatte das Wissen um Ondri in der Genkonserve nicht vorhanden sein können.

Mit solchen Unvollkommenheiten hatten die Erzeuger des Klons rechnen müssen. Die Ereignisse hatten aber bewiesen, wie gefährlich der falsche Fulgen trotzdem gewesen war. Ohne Ondris Eingreifen wäre die ODIN von der Mikro-Fusionsbombe in eine glühende Gaswolke verwandelt worden.

Das Vorgehen des Selbstmord-Klons hatte man rekonstruieren können.

Das plötzliche Auftauchen der großen Space-Jet vor einigen Tagen hatte nur dem Ziel gedient, die Fulgen-Nachahmung unbemerkt auf Heleios abzusetzen.

Das von ihm benutzte Mini-Landungsboot war unterdessen gefunden worden. Die Machthaber von Stiftermann III hatten selbstverständlich gehant, daß die Widder die Jet abschießen würden. Man hatte die Besatzung gewissenlos geopfert, nur um den Klon zum Einsatz bringen zu können.

Rhodans Frage, wieso das kleine Schiff mit einer Transformkanone hatte bewaffnet sein können, war auch geklärt worden.

Es hatte sich lediglich ein Transformgeschoß kleinen Kalibers an Bord befunden. Yart Fulgen konnte beweisen, daß Transformgeschütze nur auf ganz wenigen Einheiten der cantarischen Hilfskräfte vorhanden waren. Die aber waren viel größer als die vernichtete Jet.

Die Cantaro hatten sich gehütet, ihren galaktischen Dienern derart gefährliche Machtinstrumente in die Hände zu geben.

Die Erkenntnisse klärten aber noch lange nicht, woher die Geheimdienstchefs von Stiftermann III wußten, wo Rhodan zu finden war.

Darüber grübelte man seit drei Tagen nach. Von größter Bedeutung waren die Aussagen des Klons, die er kurz vor seiner Vernichtung gemacht hatte.

Er hatte von der Möglichkeit gesprochen, mit Hilfe der Großsyntronik von Stiftermann III in die solaren Schlüsselprogramme einzudringen, wodurch Rhodans Reise nach Palkaru überflüssig werden könne.

Mit seinem Hintertür-Programm hatte er sogar die Syntron-Sperren der Herren der Straßen knacken wollen.

Die Andeutungen gaben zu denken. Vor allem Atlan beschäftigte sich damit. Rhodan war durch seine Startvorbereitungen derart in Anspruch genommen, daß er sich für »erledigte« Dinge keine Zeit mehr nahm.

Vordergründig waren sie erledigt - sicherlich! Die Aufgabe des Klons war klar, seine Herkunft war ergründet, und das Erscheinen der explodierten Jet war als hervorragendes Ablenkungsmanöver enttarnt worden.

Das änderte aber nichts daran, daß der Arkonide allmählich von Alpträumen geplagt wurde. Seine in Jahrtausenden geschulten Instinkte waren geweckt worden. Seit dem 23. Mai 1147 NGZ traute er kaum noch seinem eigenen Schatten.

Die von Atlan eingeleiteten Sicherheitsmaßnahmen sorgten für eine ständig steigende Spannung an Bord der ODIN. Seine engsten Mitarbeiter sehnten den Augenblick des Starts herbei, obwohl sie unterschwellig ahnten, daß ihnen der uralte Aktivatorträger dann noch mehr zu schaffen machen würde.

Er hatte sogar Rhodans Ehefrau von heimlich an Bord gekommenen Mutanten überprüfen lassen. Gesils geheimnisvolles Auftauchen war dem Arkoniden plötzlich nicht mehr geheuer erschienen.

Der Verdacht hatte sich jedoch als unbegründet erwiesen.

Die Raumüberwachung war auf Atlans Betreiben hin bis zum Extrem forciert worden. Die Widder hatten ihren siegestrunkenen Schlendrian ganz schnell

vergessen und dafür Patrouillen fliegen müssen.

Alles in allem wußte man nun, daß Perry Rhodan nach wie vor auf der Todesliste der Herren der Straßen stand.

Das vereinbarte sich überhaupt nicht mit Catomens Ultimatum und noch weniger mit seinem Versprechen, die Weisen Herren würden das Sol-System verschonen und sogar die Milchstraße aufgeben, wenn Rhodan auf Catomens Forderung einging.

Atlans Aussage dazu war kurz und bündig gewesen.

»Einer, der aufrichtig verhandeln will, versucht nicht, seinen Gesprächspartner noch vor dem Termin zu ermorden. Also paßt auf!«

Das setzte natürlich voraus, daß die Befehlshaber des Stiftermann-Umsorgungsdiensts *nicht nach eigenem Ermessen*, sondern in Catomens Auftrag gehandelt hatten!

Das hatte man Atlan vorgehalten. Er hatte lediglich starrköpfig geantwortet:

»Ihr Terraner wart schon immer Träumer. Woher sollte der räumlich engbegrenzte Umsorgungsdienst wissen, daß Rhodan nach Palkaru kommen soll? Wieso machte der Klon Aussagen über ein Hintertür-Programm, mit dem er sogar die Syntron-Sperren der Herren der Straßen knacken könne? Für mich steht es fest, daß Catomen in erster Linie den großen Terraner Perry Rhodan furchtet. Palkaru ist eine Falle.«

Die Meinungsbildung war typisch für den Arkoniden. Er ließ sich von anderen Argumenten und Auslegungen nicht beeindrucken. Statt dessen konzentrierte er sich voll und ganz auf die selbstgestellte Aufgabe, Rhodan so gut wie möglich vor denkbaren Gefahren abzuschirmen.

Perry ließ Atlans Vorsorgemaßnahmen mit fast stoischer Ruhe über sich ergehen. In seinem tiefsten Innern wußte er, daß er sich auf den ehemaligen Kristallprinzen des Arkoniden-Imperiums verlassen konnte.

Atlan wurde aber durch seine Maßnahmen lästig. In welche Abteilung man auch kam - der Arkonide schien

überall zu sein. Er forderte Fachwissenschaftler und Ingenieure an, beschlagnahmte kurzerhand die Großsyntronik für Sonderberechnungen und ließ einen Werfthangar für seine Zwecke herrichten. Dort wurde eine uralte Jet aus den Reservebeständen der LIBRA zweckentsprechend umgebaut.

Das für Rhodans Landung vorgesehene Boot hatte auch schon einen Eigennamen erhalten.

SOF-Zero, Sonder-Flugkörper Null, hatte Atlan die Jet genannt.

Rhodan hatte dagegen genug andere Dinge zu tun, als sich ausschließlich auf Gegebenheiten zu konzentrieren, die erst am 30. Mai 1147 NGZ stattfinden sollten. Er hatte es einfach dem Arkoniden überlassen.

Unter solchen Vorzeichen war die ODIN am 27. Mai 1147 NGZ, 10:00 Uhr Standardzeit von Heleios aus gestartet.

Die BASIS, die ursprünglich an dem Unternehmen hatte teilnehmen sollen, war wegen ihrer noch mangelhaften Einsatzbereitschaft im Orbit zurückgeblieben. Ihre Verwendung wäre nur dann sinnvoll gewesen, wenn sie ihre Beibootflotte hätte einsetzen können. Die aber gab es noch nicht. Die riesigen Hangars des Trägerschiffs waren praktisch leer.

Reginald Bull war an Bord der BASIS gegangen, um zu versuchen, Ordnung in das Durcheinander zu bringen.

An den Grenzen des Seriphos-Systems hatte die ODIN Kontakt mit den dort wartenden Halutern und Posbis aufgenommen.

Eintausend Fragmentraumer der Posbis und zweihundert Kampfschiffe der Haluter sollten für die ODIN Geleitschutz fliegen.

Perry Rhodan hatte sich nach vielen Jahrhunderten wieder einmal genötigt gesehen, eine riesige Flotte zu ordnen und den Einsatz der vielen Schiffe zu planen.

Es war ein Problem gewesen, die an Bord der Fragmentraumer eingelagerten Plasma-Komponenten aufeinander abzustimmen und differierende Wünsche mit denen der Haluter zu koordinieren.

*

Der Werfthangar REP-Alpha war ein extern vorgefertigtes Großmodul, das bei Bedarf in die äquatoriale Zellen-Aussparung der ODIN eingeschleust und dort verankert werden konnte.

Raumfahrzeuge bis zur Größenordnung einer Space-Jet konnten in ihm gewartet und repariert werden. Die vollautomatisierten Einrichtungen wurden nach vorgegebenen Programmen syntronisch gesteuert.

Homer G. Adams hatte das moderne Modul widerstrebend an Atlan ausgeliefert und ihn eindringlich darauf aufmerksam gemacht, daß die Widder nur über zwei Einheiten dieser Art verfügten.

Das war dem Arkoniden völlig gleichgültig gewesen. Er hatte die Mini-Werft erhalten, die zum Umbau der alten Jet dringend erforderlich war. Adams hatte schließlich ebenfalls eingesehen, daß man ein technisch überholtes Raumfahrzeug nicht mit normalen Bordmitteln umgestalten konnte.

Ein begeisterter Bordingenieur der ODIN, der die Gelegenheit hatte nutzen wollen, einen störanfälligen Niederstromwandler reparieren zu lassen, war von vier Kampfrobootern altterranischer Konstruktion aufgehalten und anschließend in hohem Bogen aus dem Werftmodul geworfen worden.

Atlan hatte die Roboter persönlich aus dem fast vergessenen Reservelager der LIBRA abgeholt und für seine Belange programmiert. Der Techniker hatte noch Glück gehabt, daß er nach seinem Flug von einem vorsorglich aufgebauten Antigravfeld aufgefangen worden war.

Rhodan schüttelte nur noch den Kopf, und Norman Glass wirkte seitdem noch kränklicher als sonst.

Auch das war dem Arkoniden gleichgültig. Seitdem man ihn ironisch-feierlich zum »Chef für Interne Sicherheit« (CIS) ernannt hatte, war er zu einer um sich beißenden Dogge geworden - meinte Perry Rhodan, und der hatte noch echte terranische Doggen kennengelernt!

»Farbe...? Du willst die Zelle grundieren lassen? Spinnst du jetzt auch schon?« erkundigte sich Ali Ben Mahur lautstark. Unbewußt strich er mit seinen verschmutzten Händen über das Brustteil seiner Arbeitsmontur. »Das Zeug brennt bei der ersten Berührung mit der Lufthülle blasenwerfend ab.«

»Es ist keine Farbe, sondern ein Antiortungs-Überzug. Bei Erhitzung verfärbt er sich schlierend bläulich-rötlich!« wurde er von Aaron Silverman belehrt. »Die Jet ist nie gebraucht worden. Sie soll aber gebraucht aussehen. Die Anti-Ortung gehört zum Erscheinungsbild. Außerdem tarnen wir damit die Abstrahlöffnung des DAVIP-AV. Sieh du lieber zu, daß der Kanzel-Turm sauber rotiert. Da hat gestern etwas im Drehkranz gekratzt.«

Ali tippte sich an die Stirn.

»Da kratzt es, Alter - bei dir!«

Silverman zuckte mit den Schultern. Wortlos ging er zur Automatsteuerung hinüber und aktivierte das vorgegebene Programm.

Über der kleinen Jet entstand ein Absorptionsfeld. Gleichzeitig begann die stationäre Automatik mit dem Aufsprühen der zähen Masse.

Ben Mahur sah sich die Prozedur an, sagte überhaupt nichts mehr und beschloß, dem Irrenhaus namens REP-Alpha allmählich den Rücken zu kehren.

Die alte Jet erstrahlte Minuten später in makellos blauem Glanz. Das würde sich beim ersten Einschalten des Prallfeldes radikal ändern.

In die vor dem Schleusenzugang postierten Kampfroboter kam Bewegung.

Die zwei Meter hohen, stumpfkegeligen Maschinen nahmen einen Impuls auf, registrierten ihn als positiv und gaben den Öffnungsmechanismus der inneren Tore frei.

Atlan erschien. Er trug eine fabrikneue Bordkombination und strahlte vor Sauberkeit. So hatte er schon lange nicht mehr ausgesehen.

Ali Ben Mahur starrte ihn verblüfft an. Cisoph Tonk und January Khemo-Massai

standen neben ihm. Sie schienen ebenfalls überrascht zu sein.

Ali bemerkte aber noch etwas. Es war fast noch ungewöhnlicher als Atlans Erscheinungsbild.

»Unser CIS grinst unverschämt!« stellte Ben Mahur fest. »Versteht ihr das? Seit wann kann der Alte wieder fröhlich sein?«

»Sieht mehr nach Schadenfreude aus!« gab der Afroterraner zu bedenken. »Hörst du das?«

Aus den Lautträgern der Rufanlage dröhnte wildes Stimmengewirr, dann war lautes Brüllen zu hören, und schließlich erschallte eine Reihe von Flüchen.

Atlan war näher gekommen. Nach einem zufriedenen Blick auf die Jet dozierte er:

»Wer das Organ nicht erkennen sollte - das ist mein lieber Freund Perry Rhodan! Er hat soeben festgestellt, daß die zweihundert Schiffe des Ersten Posbi-Geschwaders das Ziel der dritten Hyperetappe um ein lächerliches Lichtjäärchen verfehlt haben. Das bestätigt meine Mutmaßung, daß wir uns mittendrin im Sondereinsatz Chaos befinden.«

Der Arkonide hüstelte, hielt die Hand vor den Mund und musterte die Männer seines Beschaffungskommandos der Reihe nach.

Die Übertragung aus der ODIN-Zentrale wurde plötzlich unterbrochen. Jemand schien keinen Wert darauf zu legen, die gesamte Besatzung noch länger mithören zu lassen.

»Oh, man hat es bemerkt!« erklärte Atlan spöttisch. »Hoffentlich bekommt unsere Funk- und Ortungs-Chefin keinen Ärger. Ich habe Samna Pilkok verleiten können, uns einmal mithören zu lassen.«

Atlans Erheiterung legte sich schneller, als sie entstanden war. Cisoph Tonk schaute in ein unvermittelt gewandeltes Gesicht. Die sichtbar werdende Rotfärbung der Augäpfel zeugte von Atlans innerer Unrast.

Als er weitersprach, klang seine Stimme wieder etwas unpersönlich - übersachlich, wie Tonk bei sich feststellte.

»Nach dieser Etappe sind wir noch zwei Lichtstunden vom Ioka-System entfernt.

Palkaru ist bekanntlich der zweite Planet von insgesamt acht Welten. Unser verehrter Verhandlungspartner, Ager Catomen, dürfte bereits auf Palkaru eingetroffen sein, um dort seine Vorbereitungen zu treffen.«

Atlan warf einen Blick auf das Kombiinstrument an seinem linken Handgelenk und schaute dann dem hochgewachsenen Mann entgegen, der sich gemächlich aus dem Hintergrund des Werftmoduls näherte.

Tetch Wossonow gab sich gelassen und zurückhaltend wie, immer. Sein Gruß bestand aus dem schemenhaft über die Lippen zuckenden Lächeln, das die Narbe auf seiner linken Wange für einen Moment zum eigenständigen Leben zu erwecken schien.

Atlan fühlte den Impuls seines Extrahirns wie einen Stich. Es meldete sich neuerdings sehr intensiv.

»Wossonow gönnt sich wieder die Arroganz der absoluten Bescheidenheit. Ein überragender Einzelkämpfer mit Verstand. Benutze ihn!«

Atlan schüttelte unwillkürlich den Kopf.

Wossonow blieb vor dem Arkoniden stehen. Seine grauen Augen stellten eine unausgesprochene Frage.

»Rhodan will sich unsere SOF-Zero ansehen«, erklärte Atlan unwillkürlich. »Wenn ein dritter Probeflug erforderlich sein sollte, dann macht ihn sofort. Wir werden auf der jetzigen Position bleiben, bis die Geleitflotte neu geordnet ist.«

»Die Werfterprobung ist abgeschlossen«, erklärte Khemo-Massai. »Die Jet reagiert einwandfrei.«

»Ich hätte sie gern noch im atmosphärischen Flug getestet«, gab der Widder-Bote zu bedenken. »Besteht dazu eine Möglichkeit?«

Atlan lehnte ab.

Wossonow schaute nachdenklich zu dem Raumflugkörper hinüber.

»Na gut, dann sollten wir mit der Endausrüstung beginnen. Morgen um diese Zeit wird Rhodan starten müssen. Ich wiederhole meinen Antrag, Arkonide. Laß mich noch vor Rhodan auf Palkaru landen!

Ich werde lediglich einen speziellen SERUN benutzen. Niemand wird mich orten, das kann ich versichern. Ich könnte eurem großen Terraner zur Seite stehen. Nun...?«

Atlan kämpfte mit sich und den Eingebungen seiner Sondersinne.

»Benutze ihn!« hatten sie geraten.

Atlan lehnte Wossonows Antrag dennoch ab - eigentlich gegen seinen Willen und seine Logik. Seine Begründung wurde jedoch akzeptiert.

»Rhodan hat allein zu entscheiden. Er wird niemals sein Wort brechen. Die Herren der Straßen haben einen gewaltigen Trumpf in der Hand - das Sonnensystem. Wir alle haben uns zu fügen. Vergiß es, Freund.«

Wossonow nickte bedächtig. Er zeigte auch keine Regung, als Ben Mahur eindringlich riet:

»Komm nur nicht auf die Idee, hier heimlich zu verschwinden! Du tust damit niemandem einen Gefallen.«

Wossonow nickte erneut. Für ihn war der Fall erledigt. Er hatte seine Dienste noch nie aufgedrängt.

Die Kontrollautomatik meldete die Abnahmeprüfung als beendet. Die Jet war tadellos in Ordnung.

Zwanzig Minuten später erschien Perry Rhodan. Sein ironischer Blick auf die vier Kampfroborer verriet überdeutlich, was er von deren Einsatz hielt.

Äußerlich wirkte der Terraner ausgeglichen. Die Ruhe trog jedoch. Jedermann wußte nur zu gut, mit welchen privaten und galaktopolitischen Problemen er zu kämpfen hatte.

Er betrachtete Atlans saubere Kleidung, betastete prüfend seine eigene, angeschmutzte Kombi und ging dann auf die Jet zu. Sie stand mitten im Werftmodul auf dem Gleitschlitten des mechanischen Katapults.

»Sonder-Flugkörper-Zero«, sprach Perry gedämpft vor sich hin. Seinen prüfenden Augen entging nichts. Der kleinen Drehkuppel auf der gewölbten Klarsichtabdeckung der mittschiffs angeordneten Steuerkanzel schenkte er

besondere Aufmerksamkeit.

Atlan kam seiner Frage zuvor.

»Dieser Jet-Typ wurde ursprünglich als interplanetarisches Verbindungsfahrzeug benutzt. Die obere Drehkuppel enthielt grundsätzlich einen leichten Desintegrator. Wir haben ihn nicht entfernt, um die Ursprünglichkeit der Maschine zu wahren. Allerdings haben wir in dem Abstrahlrohr die Abblasdüse des DAVIP-AV integriert. Wer immer den Jet-Typ kennt - er wird ihn unverfälscht vor sich sehen.«

»Kennt?« wiederholte Rhodan den Begriff, der ihm besonders aufgefallen war. »Du denkst an Catomen? Die Jet war vor etwa tausend Jahren in der Serienfertigung. Ich kann mich selbst kaum erinnern.«

Atlan blieb so starrköpfig, wie man es neuerdings von ihm gewohnt war.

»Ich nehme als gegeben an, daß man die Typgattung kennt! Nur auf der alten LIBRA gab es noch dieses Modell. Es hat den Vorteil, von der Grundkonstruktion her nur einfach lichtschnell zu sein. Das Metagravtriebwerk ist veraltet, aber zuverlässig. Die Überlichtkomponente des Metagrav-Vor-tex entfällt. Du wirst also auf keinen Fall überlichtschnell reisen können.«

Rhodan musterte den Arkoniden noch eingehender als zuvor. Das schmal gewordene Gesicht des Terraners hatte sich gespannt. Atlan fühlte, daß der Freund wieder zum Sofortumschalter geworden war.

»Einfach lichtschnell reicht mir für den Landeanflug. Wie komme ich im Gefahrenfall zurück zur ODIN? Sie könnte durch unvorhersehbare Umstände an die Grenzen des Ioka-Systems verschlagen werden.«

Atlan gab Aaron Silverman ein Zeichen. Das war sein Fachgebiet.

»Wir haben die Jet modifiziert und einen kleinen Hochleistungstransmitter eingebaut. Bei voller Kapazitätsentfaltung strahlt er eine Masse von fünfhundert Kilogramm ab. Reichweite unter diesen Bedingungen dreißig Lichtminuten. Alle Empfangsgeräte der Flotte werden auf

seine Frequenz geschaltet. Einige Schiffe sind immer in Sendereichweite, dafür sorgen wir. Das Gerät beansprucht natürlich ein gewisses Volumen und...!«

»Und viel Platz hattet ihr nicht«, wurde er von Rhodan unterbrochen. »Was habt ihr ausgebaut?«

Silverman konnte ein anerkennendes Lächeln nicht unterdrücken. Rhodan schien in solchen Dingen Erfahrung zu besitzen.

»Den umfangreichen Projektor des Hypertrop-Zapfers inklusive der Hochenergie-Wandelbrücke. Der Gravitraf-Speicher ist zusätzlich ausgetauscht worden. Er hat die achtfache Speicherkapazität des veralteten Modells und ist bis zum Maximum geflutet. Damit kannst du fünfhundert energieverzehrende Transmittersprünge und etwa dreitausend Gewaltstarts unter voller Schutzschirmauslastung hinlegen.«

»Das dürfte reichen«, erklärte Perry trocken. »An ein Auftanken ist ohnehin nicht zu denken. Wie sicher sind Triebwerk und Nebenaggregate? Virensicher, meine ich! Beim Test ist die verwendete Jet explodiert.«

»Eine *hochmoderne* Jet!« warf Wossonow ein. »Yart Fulgen hat die Ursache sofort gefunden. Dabrifas Viren-Hinterlassenschaft hat auf die Sekundärstrahlung der Hochenergiewandler zwischen Metagrav-Vortex und Gravitraf-Speicher angesprochen.«

»Im Betriebszustand Null?« zweifelte Rhodan. »Die Maschine war gelandet.«

»Das Streufeld ist immer vorhanden«, betonte der Bote. »Man hatte nur nie darauf geachtet. Es ist normalerweise völlig ungefährlich und verursacht keine Störfrequenzen. Dein Sonder-Flugkörper besitzt keine Wandelstrecke. Er ist sicher.«

»Fulgens Daten wurden vom Ambush-Team überprüft. Sie sind korrekt«, untermauerte Atlan Wossonows Angaben. »Einen zweiten Test können wir uns nicht erlauben. Es existiert nur noch eine Wirkstoff-Kartusche.«

»Wirkstoff!« wiederholte Rhodan ironisch. »Wie nett das klingt, Arkonide!

Mir wäre es lieber gewesen, wenn du dich nicht an das Erbe eines galaktischen Tyrannen erinnert hättest.«

Atlan machte eine Handbewegung, als hätte er ein lästiges Insekt zu verschrecken.

»Gegen Ager Catomen und seine sieben Mitdiktatoren war Dabrifä ein Waisenknabe. Du warst mit dem Einsatz des DAVIP-AV einverstanden. Willst du deine Meinung jetzt noch ändern?«

Rhodan fühlte die Blicke der Männer fast körperlich. Bedächtig sah er sie der Reihe nach an.

»Dazu bin ich wahrscheinlich nicht mehr stark genug; psychisch stark«, erklärte er leise. »Macht, was ihr wollt, aber bringt mich nicht in Verlegenheit. Mein Gespräch mit Catomen muß von unserer Seite aus moralisch sauber stattfinden. Er und seine sieben Mitstreiter haben den Finger auf dem Kontakt, mit dessen Betätigung man das Sonnensystem auslöschen kann. Die können es, verlaßt euch darauf! Das ist kein Trick.«

»Das hat man mittlerweile eingesehen«, meldete sich der Waffensyntroniker Cisoph Tonk. »Wie willst du dich verhalten, wenn Catomen eindeutig Verrat plant? Wenn er dich mit Mitteln, die wir nicht kennen, töten will? Oder sonstwie ausschalten?«

Perry Rhodan sah unentwegt zu der kleinen Jet hinüber. Ihre Diskuszelle hatte einen Basisdurchmesser von 18 Meter und eine Höhe von 10 Meter. Die Aufwölbung des veralteten Modells im Verhältnis zum Radius war ungewöhnlich hoch.

Rhodans Antwort auf die offene Frage kam stoßartig.

»Dann erledigt ihn - egal wie!«

Atlari begann süffisant zu lächeln. Rhodan ging langsam zur Jet hinüber und verschwand in der Bodenschleuse der spitzwinklig aufwölbenden Zellen-Unterschale.

»Das wird aber auch Zeit«, murkte Ali Ben Mahur. »Ich meine, es wird Zeit, daß er sich mit unserer Arbeit vertraut macht. Ich dachte schon, er wollte morgen losfliegen, ohne sich wenigstens die

Schaltungen angesehen zu haben.«

»So närrisch wird er sich nie verhalten!« betonte Atlan. »Immerhin wird es wirklich Zeit. Er hatte und hat viel zu tun. Ali, Silverman, steigt ein und erklärt die Details. Vor allem den Schärfungsschalter des Viren-Pulsers. Führt Perry anschließend in die Kontrollkammer der Modul-Werft. Er muß sich mit dem modifizierten SERUN und seinem Waffenpaket ebenfalls anfreunden.«

Atlan ging. Niemand hatte ihn gefragt, weshalb er sich so feingemacht hatte.

Vor vielen tausend Jahren hatte er einer schönen und klugen Terranerin versprochen, sich an ihrem Geburtstag immer festlich zu kleiden.

Er war ihr Lehrer und Freund gewesen. Man hatte sie Nofretete genannt.

In seiner bescheiden eingerichteten Kabine angekommen, setzte er sich auf das Pneumolager und barg sein Gesicht in den Händen. Jetzt war er wieder der Einsame der Zeit.

In dieser Haltung überraschte ihn der Alarm.

5.

ATLAN

Rhodan war noch unterwegs zur Zentrale. Cisoph Tonk hatte den kürzeren Weg durch die Gefechts-Druckröhren genommen. Drüben in der von meinem Platz aus einsehbaren Feuerleitzentrale wurde der stämmige Mann soeben vom Prallfeld aufgefangen.

Er rannte sofort zur Feuerorgel hinüber, stieß den schon aufgesprungenen Blue zur Seite und nahm in dem hochlehnigen Spezialsitz Platz. Die Sicherheitsgurte schnappten über seinem Körper zusammen und arretierten mit der vorgegebenen Zugkraft.

Fylill Duuel wußte, daß Cisoph Tonk im Fall eines Angriffs die Feuerleitzentrale übernehmen sollte.

Tonk war auf der TS-CORDOBA geflogen. Dort hatte er mehr Erfahrungen

sammeln können als jeder andere aus der Tarkan-Flotte.

Ich hatte mich in einem der Notsessel im Hintergrund der Zentrale in Sicherheit bringen können. Mit außerordentlichen Manöver- oder Gefechtsbelastungen war zu rechnen - trotz unserer syntrongezielten Andruckabsorber!

Auf der Brücke hatte ich nichts verloren. Perry war der Kommandant der ODIN und Norman Glass sein Stellvertreter. Einer von beiden hatte zu bestimmen.

Ben Mahur und Aaron Silverman schlängelten sich durch das noch geöffnete Mannschott des Gefechts-Einlasses. Sie rannten sofort zu mir und nahmen in den benachbarten Andrucksitzen Platz.

Aus der Rundrufanlage dröhnten Glass' Kommandos. Er gab sich erstaunlich gelassen. Natürlich hatte unsere überlichtschnelle Ortung die auftauchende Gefahr rechtzeitig genug erkannt.

Wie schnell sie tatsächlich reagiert hatte, konnte ich Augenblicke später an der riesigen Panoramawand vor der Brückenempore ablesen.

Diagramme und Computerzeichnungen wiesen aus, daß man zahlreiche Fremdkörper beim Eintritt in die Hyperflugphase ausgemacht hatte.

Der Eintauchort lag nahe der Sonne Ioka, in deren Ortungsschutz sie sich bislang aufgehalten hatten. Der hyperschnelle Energieschwall des Überraum-Aufrisses war als mäßig erkannt worden. Als voraussichtliches Ziel wurde die Position unserer ODIN angenommen.

Auch das war logisch. Wohin sollten sich Fremdkörper, wahrscheinlich Raumschiffe, in diesem verlassenen Sektor der galaktischen Nordseite sonst schon wenden!

Die Sonne Ioka war zweiunddreißigtausend Lichtjahre von Terra und Zwölftausend Lichtjahre vom Milchstraßenzentrum entfernt.

Ihre acht Planeten zählten zu jenen Himmelskörpern, die bei der Expansion des ehemaligen Solaren Imperiums erforscht, kartographiert, aber nur vorübergehend besiedelt worden waren.

Palkaru, der zweite Planet, war 3000 n.Chr. von terranischen Kolonisten oberflächlich besiedelt und nur hundertfünfzig Jahre später wieder aufgegeben worden.

Dafür konnte es viele Gründe geben. Man fand überall Welten, die man nach anfänglicher Euphorie als zuwenig ertragreich oder als zu abgelegen von den galaktischen Handelsverbindungen erkannt hatte. Es waren Geisterwelten geworden.

Ein Luftzug riß mich aus meinen Überlegungen. Rhodan war mit einem SERUN dicht über meinen Kopf hinweggeflogen. Er landete weiter vorn auf der Brückenempore und nahm sofort im Kommandantensessel Platz.

Ich lachte vor mich hin. Perry trug den SERUN, den wir für seinen Einsatz auf Palkaru mit den besten und modernsten Dingen ausgerüstet hatten, über die Adams' Kämpfer überhaupt verfügten.

»Der hat Nerven!« hörte ich Ben Mahur rufen. Er schaute verblüfft nach vorn.

Für weitere Bemerkungen blieb ihm keine Zeit. Die längst angemessenen Fremdkörper dröhnten soeben aus dem Hyperraum und wurden dadurch einwandfrei erkennbar.

Selbstverständlich waren wir ihr Ziel. Es wäre auch nicht anders denkbar gewesen.

Wieder arbeitete unser Syntronverbund mit unfäßlicher Geschwindigkeit. Große Sonne Arkon - wenn ich solche Rechner schon vor dreizehntausend Jahren gehabt hätte! Die Maahks hätten sehr schlechte Karten gehabt.

Die Syntronik hatte Anzahl und Typgattung der Ankömmlinge bereits erkannt, noch ehe sie richtig angekommen waren.

Neue Daten, dreidimensionale Abbildungen, Konstruktionszeichnungen und Hologramme wurden gegeben.

Rhodan meldete sich.

»Hundertzwanzig Robotraumschiffe der cantarischen FASS-II-Klasse. Organisch lebende Wesen sind nicht an Bord. Buckelraumer, Überlicht-Impulsgeschütze mit Reaktivierungszonen am Zielpunkt. Tonk, sie kommen in einem ungeordneten

Haufen an. Viel zu dichte Formation. Was soll der Unsinn?»

Ich fühlte meinen Zellkernaktivator heftig pochen. In solchen Situationen hatte er stets mit belebenden Impulsen angesprochen.

Ich wollte mich aufrichten. Die Gurte verhinderten es. Wie oft war ich selbst in solchen Situationen gewesen? Was hätten meine alten Arkoniden-Schiffe gegen cantarische Roboteinheiten dieser Typgattung ausrichten können?

»Nichts!« meldete sich mein Extrahirn. »Sie hätten dich blitzartig in einen Mini-Urknall verwandelt. Wie kann man nur derart verrückte Vergleiche anstellen!«

Silverman starrte mich entgeistert an. Ich mußte wohl in meiner Erregung einige unfreundliche Worte gebraucht haben.

Gleichzeitig vernahm ich eine Aussage aus Ben Mahurs Mund, die mir eigentlich gar nicht gefiel, obwohl er lediglich die Wahrheit sagte.

Er rief Silverman etwas von einem »alten Schlachtroß« zu.

Na ja, der zungengewandte Terraner wußte natürlich genau, wie gern ich jetzt auf der Brücke gestanden hätte und wie argwöhnisch ich Rhodans Maßnahmen begutachtete.

Bis jetzt waren sie einwandfrei gewesen. Die Bordsyntronik hatte jedes Detail erfaßt.

Tonk blendete die Ergebnisse seiner Zielerfassungs-Syntronik auf einem Sektor der Panoramawand ein.

Computergraphiken erschienen. Sie waren das Produkt einer Blitzberechnung. Ich konnte genau sehen, wie die Syntronik auf die Formation der Angreifer zu reagieren gedachte.

Kugelförmige Rasterüberblendungen simulierten die sich überlappenden Detonationen einiger Transformbomben. Die Roboterschiffe waren vierfach übereinander gestaffelt. Je dreißig Einheiten flogen mit nur halblicht-schneller Fahrt auf den Standort der ODIN zu.

Die Angriffsformation lud förmlich zu einem in Flugrichtung vorverlegten

Blockadebeschuß ein. Bei korrekter Berechnung mußten die Schiffe exakt in die Glutbälle unserer Transformgeschosse hineinfliegen.

Ich begann am ganzen Körper zu zittern. Warum, zum Teufel, gab Rhodan nicht das Feuer frei? Cisoph Tonk wartete nur darauf. Idealer konnten die Cantaro-Robots nicht formiert sein. Die einzelnen Buckelschiffe standen viel zu dicht beieinander; im höchsten Maß ungeschickt! Wegen der rasch schrumpfenden Entfernung wurde es außerdem höchste Zeit für Gegenmaßnahmen. Niemand läßt sich gern vom eigenen Wirkungsfeuer in Verlegenheit bringen.

Wollte Rhodan wieder einmal abwarten, bis die cantarischen Schiffe aktiv wurden, damit er sich auf Notwehr berufen konnte?

»Gegner eröffnet Wirkungsfeuer!« gab die Syntronik lautstark durch.

Ich rief ihn an; wollte ihm sagen, wie närrisch das in unserer derzeitigen Situation war. Niemand hörte mich.

Über meinen Gesichtshälften schlugen die in der Sessellehne integrierten Geräuschabsorber zusammen. Ein Mikrophon klappte vor meine Lippen. Ab sofort erfolgte die Internverständigung über Sprechfunk.

Es war gut so! Die von Volltreffern verursachten Schwingungen und Resonanzen im Bereich eines Schiffskörpers konnten äußerst unangenehm werden. Viele Zellen tendierten zu einem nicht mehr beherrschbaren Aufschwingen. Sie wurden zu gigantischen Glocken, deren Schallwogen kein lebendes Wesen ertragen konnte.

Kaum gedacht, ging es auch schon los. Die Panoramawand wurde in grellweißes Licht getaucht. Wenn die Syntronik nicht schon vorher abgeblendet hätte, wäre es uns übel bekommen.

Es dröhnte und donnerte wie immer, wenn man die Grüße eines genau schießenden Gegners einstecken mußte. Und diese Leute, egal ob Roboter oder nicht, schossen ekelhaft genau!

Wir fingen fünf Volltreffer ein. Vor dem vielfach gestaffelten Paratrönschirm der ODIN schienen Sonnen zu flammen. Abgeleitete Energien zuckten in die Schwärze des Raumes hinaus und rissen beachtliche Strukturlücken zur übergeordneten Dimension auf.

Diese Geschütze waren nicht harmlos!

Die ODIN schüttelte sich in typischer Reaktion auf nicht absorbierte und daher wirksam werdende Auftreffenergien. Der Kugelkörper begann zu schwingen, dröhnte auf und wurde aus dem Kurs gedrängt.

Dann aber, ich mochte es kaum glauben, wurde das Aufschaukeln schon wieder beendet. Unsere energetischen Schwingungsdämpfer hatten angesprochen. Ich kauerte völlig verkrampft in meinem Sessel.

Jetzt endlich entschloß Rhodan sich zu Gegenmaßnahmen.

»Fremdschiffe haben Feindseligkeiten eröffnet. Feuer frei!«

Ich lachte wie ein Verrückter. Was hatte er gesagt? Die Fremdschiffe hätten die Feindseligkeiten eröffnet?

Ich hielt es für ein Wunder, daß er es überhaupt als Feindseligkeit einstuft.

»Ich würde noch drei weitere Salven abwarten!« schrie ich zornbeugend in das Mikrophon meines Geräuschdämpfers. »Oder noch fünf!«

Die Leute auf der Brücke drehten nicht einmal den Kopf. Rhodan tat so, als hätte er meinen Ruf nicht gehört.

Natürlich meldete sich mein Extrahirn, auch Logiksektor genannt. Der Hinweis war extrem zynisch.

»Du bist alt genug, um im reinigenden Feuer zu sterben. Bereue deine Taten. Sie waren nicht immer einwandfrei.«

»Aber zweckentsprechend!« rief ich unwillkürlich.

Diesmal drehte Rhodan grinsend den Kopf. Er ahnte etwas! Was dann aber kam, hatte er nicht geahnt.

Das Syntronnetzwerk der ODIN machte jedem denkenden Wesen einen dicken Strich durch die mehr oder weniger korrekte Rechnung.

In der Feuerleitzentrale drückte ein fluchender Terraner auf plötzlich arretierte Knöpfe. Die Zentrale wurde von heftig blinkenden Warnlampen in blutrotes Licht getaucht.

Zugleich begann es weit unter uns zu donnern. Die Hochstromumformer wurden mit materialzermürbenden Katastrophenwerten hochgefahren. Weit vor dem Schiff entstand das künstliche Schwerkraftfeld des Hamiller-Punktes. Bei der jetzigen Energiefreisetzung konnte es als blauleuchtende Erscheinung wahrgenommen werden.

Die ODIN nahm mit Irrsinnswerten Fahrt auf. Es waren mindestens sechshundert Kilometer pro Sekundenquadrat, die dem Metagravtriebwerk abverlangt wurden.

Einige Gravos schlugen durch. Die Trägheit der Andruckabsorber konnte bei diesen Anforderungen nicht schnell genug überwunden werden.

Ich wurde in den Sessel gepreßt und gleichzeitig nach links gerissen. Die Gurte fuhren auf Notwerte ein und schnürten mir den Brustkorb zusammen.

Über allem aber dröhnte die Kunststimme des Rechner-Verbunds. Er hatte die uneingeschränkte Kommandogewalt übernommen. Demnach mußte ein echter Katastrophenzustand mit Alpha-Gefährdung eingetreten sein.

Als die Zelle zu beben begann und die Panoramabildfläche trotz der Abblendung grellweiß loderte, wurde die Situation klar.

Eine flammende Sonne kam auf uns zu. Sie wurde größer und größer, spie an ihrer Peripherie gigantische Gaszungen in das All und blähte sich dabei immer mehr auf.

»Erstes Posbigeschwader hat das Transformfeuer auf die Robotschiffe eröffnet!« teilte unser Syntron mit.

Weiter vorn auf der Brücke gewährte ich einen nahezu blütenweißen Fleck. Es war Rhodans Gesicht.

»Er hat begriffen!« stellte mein Extrahirn lakonisch fest.

Und ob er begriffen hatte! Schlimm für ihn und uns alle war die Tatsache, daß wir jetzt nichts mehr tun konnten. Ohne die

blitzartige Reaktion der Syntronik wären die Schutzschirme der ODIN schon zusammengebrochen. Wenn überhaupt noch etwas zu retten war, dann nur mit Hilfe der Rechner.

Der gigantische Glutball erzeugte draußen die ersten Hochlast-Ableitungen im Paratronschild. Wenn die Posbis integrierte Hyperriß-Zusatzladungen geschossen hatten, dann half nichts mehr.

Ein berstendes Geräusch, verbunden mit einem kreischenden Ton, überlagerte alle anderen Eindrücke.

Der Rechner-Verbund hatte die Hochbeschleunigungsphase genutzt, um unvermittelt zu einem riskanten Hypermanöver anzusetzen.

Vor meinen Augen verschwamm die Umgebung. Als sie wieder stabil wurde, war nur noch das Dröhnen der Umformer zu vernehmen. Die ODIN befand sich in einer gemäßigten Bremsbeschleunigung.

Vor uns glänzte der Stern Ioka in einer Größenordnung, die unseren Ankunftsort verdeutlichte. Die Syntronik war in das innere System ausgewichen.

Die Videogalerie blendete auf. Randsektoren zeigten den hinter uns liegenden Leerraum.

Dort, zwei Lichtstunden von der fremden Sonne entfernt, hatten wir soeben noch um unser Leben gebangt. Dort tobten sich jetzt ungeheure Gewalten aus.

Von der blendenden Glut war nichts zu sehen. Das Licht hatte die große Strecke noch lange nicht überwunden. Dafür zeigte aber die Hyperortung an, was dort draußen geschah.

Unsere Syntronik blendete die von Rhodan angeforderten Analysewerte ein. Sie waren exakt.

Die Posbis hatten mit zwanzig Fragmenttrauern das Feuer auf die cantarischen Roboterschiffe eröffnet. Jede Einheit hatte nachweislich ein Transformgeschöß von eintausend Gigatonnen Vergleichs-TNT abgeschossen; eine Salve von unglaublichen zwanzigtausend Gigatonnen! Mit solchen Ladungen konnte man Welten vernichten.

Von den hundertzwanzig Roboterschiffen war nichts mehr auszumachen. Sie waren in den Sonnengluten der inneren Reaktionszonen vergangen.

Leider hatten die kommandierenden Zentralplasma-Komponenten im blinden Eifer des Helfenwollens übersehen, daß unsere ODIN nur noch vier Lichtsekunden vom Zielpunkt entfernt gewesen war.

Die relativ langsame Ausdehnungsgeschwindigkeit der freigesetzten Gasmassen hatten wir infolge unseres günstigen, von ihnen wegführenden Kurses mit der Katastrophenbeschleunigung neutralisieren können. Vom lichtschnellen Hochenergiesturm, der solchen Transformsalven stets voraneilte, hatten wir sehr viel zu spüren bekommen.

Ich wartete, bis sich die Aufregung gelegt hatte. Norman Glass war mit den einlaufenden Schadensmeldungen beschäftigt. Es hatte viel Bruch gegeben.

Rhodan lehnte reglos in seinem Sessel. Er ließ die Ereignisse noch einmal vor seinem geistigen Auge Revue passieren. Wenn die zwanzig Geschosse vor uns in Kursrichtung explodiert wären, hätte es kein Entrinnen mehr gegeben.

Ich löste meine Gurte, stand auf und ging zur Brücke vor. Einige der Besatzungsmitglieder senkten den Blick. Sie wollten mich nicht ansehen. Wieso eigentlich nicht?

»In deinen Arkonidenaugen leuchtet der Triumph so schmutzigrot wie verglühende Lava«, teilte mir mein Logiksektor mit.

Ich blieb betroffen stehen. Das wollte ich nicht!

»Dann beherrsche dich! Dieses Leuchten hat dir mehr als einmal Ungelegenheiten bereitet. Man wollte dich als Hexer verbrennen lassen. Du hast schon auf dem Scheiterhaufen gestanden.«

Ich hörte nicht mehr auf die Vorhaltungen, schloß die Augen und bemühte mich, dieses völlig unbewußt entstehende Augenflimmern zu unterdrücken. Ich wollte nicht triumphieren, nur weil ich recht behalten hatte.

Rhodan sah mich ausdruckslos an. Er war noch immer blaß. Ich verhielt mich schweigsam.

»Fällt es dir sehr schwer, mich nicht einen unbelehrbaren Vollidioten zu nennen?« sprach er mich unvermittelt an. Seine Stimme klang leise und stockend. Mein Zorn war verrauchet.

»Überhaupt nicht!« wich ich aus. »Die Posbis benutzen uralte Rechner. Dazu sind sie übereifrig. Du solltest sie jenseits des achten Planeten Außensicherung fliegen lassen.«

Er strich sich über die Stirn.

»Das klingt vernünftig. Weißt du, Freund — ich bringe es nach wie vor nicht fertig, auf Raumer zu schießen, deren Besatzungen noch nicht den Grund ihres Erscheinens genannt haben. In dem Fall war es verkehrt, ich weiß es.«

Er stand auf und betastete die Verschlüsse des neuen SERUNS.

»Erstklassige Arbeit«, wechselte er das Thema. »Wie spät ist es?«

Ich schaute auf mein Kombiinstrument. Es war 23:23 Uhr am 29. Mai 1147. NGZ.

»Dann wird es Zeit für die Schlußbesprechung«, entschied er. »Mit einem Überraschungsangriff durch cantarische Schiffe hatte ich gerechnet, aber erst im Bereich des zweiten Planeten!«

»Die Logik eines Herrn der Straßen ist nur dann annähernd berechenbar, wenn man generell das übelste aller Übel voraussetzt. Bereiten wir uns darauf vor. Ager Catomen wird auch ein drittes Mal versuchen, dich auszuschalten. Er ist nicht anständig.«

Er versuchte, in meinen Gesichtszügen zu lesen.

»Leute, von denen man etwas will, tötet man nicht. Er aber will etwas von mir! Bist du sicher, daß er für das Klon-Attentat und den Robotschiff-Überfall verantwortlich ist?«

Ich winkte ab. Die Hektik schlug mich schon wieder in ihren unheilvollen Bann. Das war nicht gut.

»Absolut sicher. Ich bin jedenfalls gewillt, so tief wie möglich in die

Trickkiste meiner Erfahrungen zu greifen.«

»In die schmutzige Kiste. Was würdest du an meiner Stelle tun?«

»Mich fürchten!«

*

Unser Unternehmen, dem ich die Bezeichnung »Sondereinsatz Chaos« verliehen hatte, nahm Formen an, die den Begriff durchaus rechtfertigten.

Wir hatten acht Stunden tief und erholsam geschlafen. Der ertrusische Chefmediker der ODIN, Kunar Seljuk, hatte dabei unauffällig nachgeholfen. Perry hätte nie freiwillig ein Medikament genommen.

Der 30. Mai 1147 NGZ war angebrochen. Es war 08:17 Standardzeit.

Die Endbesprechung hatte vor zehn Minuten mit einiger Verspätung begonnen. Wir befanden uns im Lageraum neben der Schiffszentrale.

Eine offenstehende Mannschleuse erlaubte den Blick in das Nervenzentrum der ODIN.

Vor einer Minute hatte unsere Funk- und Ortungs-Chefin um Aufmerksamkeit gebeten. Sie hatte einen Hyperfunkspruch aufgefangen.

Samna Pilkok, eine intelligente und lebensfrohe Frau mit viel natürlichem Witz, wußte immer, wann was zu tun war.

Wir hatten unsere Diskussion abgebrochen. Nun harrten wir der Dinge, die da kommen sollten.

Samnas rosiges Gesicht wurde auf einem Monitor sichtbar. Der Lageraum war mit Geräten aller Art fast überfüllt.

»Syntron-Dechiffrierung läuft im Endstadium. Nano-Kurzimpuls mit hoher Informationsdichte über ARINET. Empfang ist schlecht. Die nächste Relaisstation ist schon weit entfernt. Zu dem schwachen Empfang kommt noch eine Zusatzverschlüsselung in Überrang-Auslegung. Absender ist Homer G. Adams, das steht schon fest. Er weiß, daß die ARINET-Strecke auf der galaktischen Northside unterentwickelt ist. Wenn er

trotzdem hochgerafft und chiffriert sendet, muß es dafür einen Grund geben. Es dauert noch einen Moment.«

Wir schauten uns an. Niemand sprach. Rhodans Gesicht hatte sich gespannt, meins wahrscheinlich nicht weniger.

Das Bild wechselte. Wir erblickten die große Funkzentrale. Samna hatte den gesamten Syntronverbund der ODIN für die Aufbereitung der Sendung eingesetzt.

Die auf der Funkstrecke zurückgelassenen Posbi-Fragmentschiffe sollten eigentlich als mobile Zusatz-Relaisstationen dienen. Offenbar hatten sie Adams' Spruch aber nicht empfangen, um ihn verstärkt an uns weiterzuleiten.

Ich machte mir Vorwürfe, nicht auf die Stationierung eigener Satelliten bestanden zu haben. Die Zeit hätten wir uns nehmen sollen.

Samna Pilkok meldete sich erneut. Sie war aufgeregt.

»Der Syntron schafft es. Die Auswertung ist wortgetreu. Die inhaltliche Logik stimmt ebenfalls. Graphische Darstellungen sind nicht dabei. Die hätten wir auch nicht mehr aufbereiten können.«

»Vorlesen!« forderte Perry schroff. »Überblendung in den Lageraum erst nach nochmaliger Kontrolle. Was hat Adams zu sagen?«

»Umwerfende Dinge! Ich verlese den Text so, wie ich ihn nach und nach vom Syntron bekomme.«

Ihr Tonfall wurde unpersönlich, irgendwie automatenhaft.

»Adams an Flottenchef, dringend. Zeit meiner Sendung: 05:12 Uhr am 30. Mai 1147 NGZ Standard. Die Besatzung der am 16. Mai 1147 NGZ im Solsystem zurückgelassenen Space-Jet CIM-1 hat sich gemeldet. Empfang war störungsfrei und gut. Absender identifiziert. Irrtum unmöglich. Ich gebe den Wortlaut der ARINET-Nachricht unverändert wieder.«

An der Stelle machte Samna eine Pause. Sie wartete das Ende der Dechiffrierung ab. Noch monotoner las sie weiter:

»Kommandant CIM-1 in Sondermission an Basis Widder, Überrang-Chefsache.

Der Nakk Narragan, stationiert im

Solsystem, teilt mir soeben über verlässlichen Video-Bildsprechfunk mit, er habe den Herren der Straßen die Gefolgschaft aufgekündigt. Narragan wacht über die Schaltung, mit der das Sonnensystem zerstört werden kann/soll. Er teilt ferner mit, die Gefahr einer Vernichtung des Solsystems bestünde ab sofort nicht mehr. Ich wiederhole: *NICHT MEHR!*

30. Mai 1147 NGZ, 04:58 Uhr Standardzeit. Gezeichnet Kommandant CIMARRON-Beiboot, Space-Jet CIM-1.«

Obwohl die Nachricht wahrhaft umwerfend und von größter Bedeutung war, dachte ich vorerst weniger an den Inhalt, sondern an die Formulierung.

Wir hatten die CIM-1 im Solsystem zurückgelassen mit dem Auftrag, die dortigen Gegebenheiten aus sicherer Ortungsdeckung heraus zu beobachten.

Für mich war in dem Augenblick nur eine Tatsache wichtig:

Der Kommandant hatte in seine Meldung die beiden Codebegriffe eingestreut, die ihm Rhodan persönlich mitgeteilt hatte.

Darüber existierten keinerlei Aufzeichnungen! Niemand außer Perry, mir und dem Kommandanten wußten davon. Im Zeitalter hochwertiger Syntroniken und Schlüsselprogramme war uns diese einfache Absprache am sichersten erschienen.

»Die Begriffe in *Sondermission* und *CIMARRON-Beiboot* sind vorhanden«, sprach mich Perry an. »Die Meldung ist echt.«

Er setzte sich auf einen Drehhocker und sah zu der Monitorwand hinüber, auf der soeben das komplette Schriftbild der Information erschien. Die Überprüfung war positiv ausgefallen.

Perry verzichtete auf weitere Aussagen. Ich hatte auch nichts zu bemerken. Außer uns gab es nur noch eine Person, die ebenfalls nichts zu sagen hatte. Es war der Widder-Bote Tetch Wossonow.

Im Gegensatz zu uns gebärdeten sich unsere Mitarbeiter wie jubelnde Kinder.

Ali Ben Mahur und Aaron Silverman lagen sich in den Armen, und January

Khemo-Massai führte einen Tanz auf, den er wohl von seinen afrikanischen Ahnen übernommen hatte.

Die Tarkan-Heimkehrer der Besatzung sahen auch das Positive. Die ODIN drohte zu einem Tollhaus zu werden.

Ali Ben Mahur verschaffte sich schließlich Gehör. Strahlend, die Hände über dem Kopf zusammenschlagend, tänzelte er auf uns zu.

»Super!« rief er begeistert. »Mit der Erpressung ist es vorbei. Jetzt hat Catomen nichts mehr in der Hand! Er ist aber schon auf Palkaru, oder? Sicher, er muß schon hier sein! Der Planet ist unbewohnt, nicht wahr? Alles klar - wer von uns soll den Transform-Angriff fliegen? Wir schlagen vor, es mit einem großen Beiboot zu machen. Wir blasen den Massenmörder in den Hyperraum. Niemand braucht mehr mit ihm zu verhandeln.«

Perry schwieg. Ich schwieg, und Wossonow schwieg. Da wurde es plötzlich still. Ben Mahur sah uns der Reihe nach mit steigender Verunsicherung an. Die anderen Anwesenden waren ebenfalls verstummt.

»Stimmt etwas nicht?«

Ich tippte Rhodan mit dem Zeigefinger gegen den Arm.

»Sage du es ihm!« bat ich. Meine Stimmbänder waren wie ausgetrocknet.

Perry räusperte sich.

»Fein ausgedacht, Mahur«, begann er spröde. »Und wer bläst die übrigen sieben Herren der Straßen in den Hyperraum? Wieso traut man denen nichts zu? Ich an deren Stelle würde Narragan blitzartig beseitigen, einen anderen Nakken an seine Stelle beordern und die Vernichtungsschaltung schleunigst wieder aktivieren lassen. Wir haben nichts gewonnen - überhaupt nichts!«

»Doch, eine Ungewißheit mehr«, warf Wossonow gelassen ein. »Hat Ager Catomen Adams' Funkspruch aufgefangen und entschlüsselt oder nicht? Kann er sich darauf einstellen?«

»Ausgeschlossen!« meldete sich Samna Pilkok aus der Funkzentrale.

Ich suchte mir einen freien Platz und

setzte mich. Mir schwindelte.

Es war schon kurz nach neun Uhr. Wir durften das wirklich Wichtige nicht hinter Hypothesen zurückstellen.

Rhodan brach die Einsatzbesprechung ab. Es gab ohnehin nichts mehr zu bereden. Jede Einzelheit, soweit von uns beeinflussbar, war erörtert worden.

Tief unten im Leib des Kugelschiffs rumorte es. Es waren die immer etwas lauten Hochstromumformer. Norman Glass hatte die ODIN auftragsgemäß in eine Orbitalbahn mit stationärer Positionierung gesteuert.

Auf den Bildschirmen erschienen Ausschnitte der Oberfläche und der gesamte Planet. Die Ruinenstadt Kamoor, die einzige Siedlung, die vor über fünfzehnhundert Jahren von Terrakolonisten gegründet und dann wieder aufgegeben worden war, wurde auf anderen Großmonitoren formatfüllend abgebildet. Wichtig erscheinende Teile des alten Raumhafens wurden holographisch dargestellt.

Palkaru war eine warme, erdähnliche Sauerstoffwelt, die kein eigenständiges Intelligenzleben hervorgebracht hatte. Die vorhandenen Meere waren klein. Hier und da zeichneten sich bereits große Sandwüsten ab. Palkaru würde in einigen Jahrtausenden noch besiedlungsfeindlicher sein.

Daten aller Art wurden eingeblendet. Sie interessierten mich nur mäßig. Wichtig schien der Raumhafen zu sein.

Wo würde der Weise Herr seinen Gesprächspartner hinbeordern? Was würde ich an Catomens Stelle tun?

Rhodan schien meine Gedanken zu ahnen. Er gab indirekt die Antwort.

»Er wird mich wohl zum Raumhafen bestellen. Das Gelände ist relativ übersichtlich. Die Ruinen bieten ihm Deckung. Dort dürfte er auch sein Transportmittel verborgen haben. Frage an Ortung: Können wir mit unseren Passivgeräten irgendwelche Fremdemissionen ausmachen?«

Samna Pilkok blendete sich wieder in die Bildübermittlung ein. Sie schien belustigt

zu sein.

»Fremdmissionen? Was erwartest du von einem Herrn der Straßen? Ein Feuerwerk auf allen möglichen Frequenzen? Da unten ist sicherlich etwas. Ich empfangen aber nichts.«

Das war zu erwarten gewesen. Samna erinnerte mich mit krasser Deutlichkeit an meine Alpträume. Wie ausgereift war die Technik der Weisen Herren? Inwieweit waren sie dem, was sie den Cantaro zugestanden hatten, überlegen? Und wenn - waren sie es in allen Bereichen oder nur in bestimmten Fachgebieten?

Die ungelösten Fragen quälten mich. Perry fühlte es, obwohl ich mich bemühte, ihn damit nicht noch mehr zu belasten. Es war klar, daß er sich mit ähnlichen Dingen beschäftigte.

Seine Stimme riß mich aus meinen Betrachtungen.

»Während meiner Abwesenheit wird Atlan das Kommando über die ODIN und den Flottenverband übernehmen. Ich werde...«

Der von Samna Pilkok ausgelöste Alarm ließ ihn verstummen. Die Videoschirme des großen Lagersaums verblaßten. Augenblicke später erschien ein Symbol, mit dem wir etwas anzufangen wußten.

Es war eine Abbildung des solaren Systems in direkter Draufsicht. Die Erde war deutlich hervorgehoben.

»Anruf von Palkaru«, gab Samna bekannt. »Senderstandort kann nicht ausgemacht werden. Die ganze Oberfläche strahlt Impulse ab.«

Ich wurde plötzlich sehr ruhig. Die Zeit der Ungewißheit schien vorüber zu sein.

Die aufklingende Stimme war wohlklingend. Die sofort anlaufende Syntronauswertung brachte kein Ergebnis. Für dieses Organ gab es keine gespeicherten Vergleichswerte.

»Ager Catomen spricht. Wie ich sehe, bist du dem vortrefflichen Wirkungsfeuer deiner Verbündeten ebenfalls entgangen. Mein Ultimatum bleibt daher bestehen. Du wirst dich um elf Uhr Standardzeit auf dem Planeten Palkaru einfinden. Du hast ein kleines Beiboot zu benutzen und es fünfzig

Meter östlich des ehemaligen Kontrollturms zu landen. Dort ist der Bodenbewuchs beseitigt worden. Diese Aufforderung wird nicht wiederholt.«

Die Stimme verklang. Die Monitorwand blendete wieder um. Catomen hatte sich nicht gezeigt. Samna brachte die von ihm erwähnte Stelle ins Bild. Sie war als Kreis mit einem Durchmesser von etwa hundert Meter ausgebildet.

Dort gab es keine hohen Gräser und Büsche mehr. Der ehemalige Platzbelag glänzte relativ sauber.

Perry lachte leise auf. In der eingetretenen Stille war es gut vernehmbar. Er hatte sich voll und ganz in der Gewalt.

»Ich glaube nicht, daß ich auf deiner Zielscheibe landen werde, Freundchen«, stellte er fest. »Um elf Uhr also, hm!«

Perry klopfte mir unvermittelt auf die Schulter, sah mich aber nicht an.

»Dich möchte ich um Entschuldigung bitten. Du hattest recht! Catomen ist für das versuchte Klon-Attentat und den Angriff der Robotschiffe verantwortlich. Der Stiftermann-Geheimdienst hat die richtigen Daten von ihm erhalten. Seine Bemerkung, ich sei dem Wirkungsfeuer der Posbis ebenfalls entgangen, verriet mir alles. Das Wörtchen >ebenfalls< hätte er nicht aussprechen sollen. Unklar bleibt, wieso er über Heleios, meine Anwesenheit dort und über Yart Fulgens Vertrauensstellung informiert sein konnte. Viel klüger sind wir nicht geworden.«

»Etwas schon«, wandte ich ein. »Nachdem er dich nicht töten konnte, erneuert er indirekt sein Ultimatum. Wie mir scheint, weiß er nichts von Narragans Maßnahmen. Ein Pluspunkt!«

Unser Meinungsaustausch währte noch eine halbe Stunde. Anschließend suchte Perry Frau und Tochter auf. Gesil und Eirene hatten sich taktvoll zurückgehalten. Es war das beste gewesen, was sie in der Situation hatten tun können.

Ich begab mich zum Werftmodul REP-Alpha, um nochmals nach dem Rechten zu sehen.

Die Terraner des Beschaffungskommandos waren bereits

eingetroffen. Tetch Wossonow kontrollierte das für Rhodan vorgesehene Waffenpaket.

In dem speziell hergerichteten SERUN gab es unter anderem eine Reihe von Sensoren, die eine jederzeitige Verbindung mit Rhodan ermöglichen würden. Wir rechneten mit gezielten Störmaßnahmen.

Ferner würden sie uns ständig eine enorme Datenfülle in den Lageraum der ODIN übertragen. Bei sofortiger Syntronauswertung konnten wir vielleicht wichtige Rückschlüsse ziehen. Uns würde nichts entgehen. Wossonow garantierte dafür. Seine Einsatzmittel waren technisch überragend.

»Denke an die vierundsechzig Sekunden!« mahnte der Bote. »Wenn Rhodan den Paratronschild abschaltet, wird es Zeit für Gegenmaßnahmen. Die schutzlose Minute plus vier Sekunden muß er überbrücken.«

Ja - die mußte Perry allerdings überbrücken. Über das Wie brauchten wir nicht nachzudenken. Es war absolut situationsgebunden.

6.

January Khemo-Massai rüttelte noch einmal prüfend an den Handläufen der ausgefahrenen Treppe. Sie führte hinauf zur Schleusenöffnung in der aufwölbenden Schalenzone der SOF-Zero.

Aaron Silverman und Ben Mahur standen bereits im kleinen, hermetisch abgeschlossenen Kontrollzentrum des Werftmoduls. Der Schaltraum besaß eine direkte, druckfeste Verbindung zu den vorgelagerten Rüstkammern.

Dort legte Perry Rhodan soeben den Spezial-SERUN an. Atlan war ihm bei der Unterbringung der Sonderwaffen behilflich.

Wie pedantisch er es tat, wurde durch Rhodans Beschwerden klar. Atlan schaltete die Tonübertragung schließlich ab. Er legte keinen Wert darauf, die gesamte Besatzung weiterhin mithören zu lassen.

Ali Ben Mahur grinste wissend und

konzentrierte sich anschließend auf seine Schaltungen. Er hatte den Katapultstart zu überwachen.

Drüben an der Mannschleuse winkte Tetch Wossonow zum teiltransparenten Kontrollraum hinüber. Silverman hob grüßend die Hand, Ben Mahur nickte nur.

Wossonows Vorhaben gefiel ihm nicht. Der Widder-Bote hatte sich zwar an die Abmachung gehalten, Palkaru nicht vor Rhodans Ankunft anzufliegen; aber nun ließ er sich durch nichts mehr davon abbringen, vorsichtshalber eine moderne Space-Jet der ODIN startklar zu machen.

Verbote und Bitten hatten nichts genutzt. Wossonow berief sich auf seinen Status als Widerstandskämpfer der Organisation WIDDER. Er wollte für den Fall der Fälle einsatzbereit sein.

Khemo-Massai betrat den Kontrollraum und ließ die Innentür der Schleuse zugleiten.

»Wo bleiben die beiden Streithähne?« fragte er ungeduldig und sah auf den Zeitmesser. »Giften sie sich immer noch an?«

Ben Mahur deutete wortlos zur großen Modulschleuse hinüber. Dort erschienen soeben die vier Kampfroboter. Hinter ihnen betrat Rhodan den Raum. Ihm auf dem Fuß folgte Atlan.

In seiner Armbeuge wippte der konische Abstrahlkopf eines schweren Hochenergiestrahlers. Vor der Mündung flimmerte das aufgebaute Fokussierungsfeld.

Mahur ging unwillkürlich in Deckung. Silverman murmelte eine handfeste Verwünschung, und Khemo-Massai fragte fassungslos:

»Sehe ich richtig? Ist die Megawattschleuder scharf und entschert oder nicht? Jetzt fängt der Alte aber wirklich an zu spinnen! Wer soll seinem Schützling hier schon etwas tun?«

»Was glaubst du wohl, weshalb er sich über die Ernennung zum CIS nicht geärgert hat?« murrte Silverman. »Chef Interne Sicherheit - das nimmt er wörtlich. Vergiß es! Sobald Rhodan gestartet ist, treten hier wieder normale Verhältnisse

ein.«

»Denkst du!« orakelte Ben Mahur. »Unser Arkoniden-Imperator wird erst dann wieder umgänglich, wenn Perry die Sache hinter sich hat.«

Rhodan lachte unterdrückt. Er hatte mit Hilfe der neuen Spezielsensoren den Disput mitgehört. Sie zapften den Kontrollraum an.

Atlan sah sich argwöhnisch um. Seine vier Kampfroboter waren rechts und links der Jet in Stellung gegangen. Ihre Schutzschirme flimmerten. Soweit sie überhaupt etwas meinen konnten, meinten sie es ernst. Es konnte niemand mehr geraten werden, unaufgefordert die Modulwerft zu betreten.

»Denke an den Schärfungsschalter des DAVIP-AV!« mahnte der Arkonide mit erhobener Stimme. »Wenn dir Catomens Verhaltensweise noch seltsamer erscheint, als von ihm gewohnt, benutze eine der besprochenen Begründungen, um deinen Paratronschild abzuschalten. Es muß plausibel sein. Übersieh nur nicht die glasklare Logik.«

»Ich werde sie zur brillantschliffklaren Logik erheben«, spöttelte Rhodan. »Noch bin ich nicht altersverblödet.«

Atlan rang sich ein Lächeln ab. Seine Wangenknochen traten deutlicher als sonst unter der Gesichtshaut hervor. Er befand sich erkennbar am Ende seiner Kräfte.

»Ammen sind immer besorgt«, versuchte er, Perrys Bemerkung zu entschärfen. »Hast du noch Fragen? Ist alles absolut klar?«

»Alles! Bis nachher.«

Rhodan stieg bedächtig die Leiter hinauf, betrat die enge Jet-Schleuse und hob grüßend die Hand.

Atlan konnte es nicht unterlassen, ihn nochmals zu ermahnen:

»Der Viren-Pulser wird notfalls von mir gezündet, denke daran! Du hast darauf keinen Einfluß. Wir sehen von hier oben aus besser, ob Catomen eine Heimtücke plant. Wir überschauen das gesamte Gelände. Viel Glück! Zeige dem Massenmörder die Zähne!«

Atlan rief die Roboter an und verließ mit

ihnen das Werftmodul. Ben Mahur atmete erleichtert auf. Der CIS war nicht mehr zu genießen.

Das entstehende Druckfeld preßte die in die Werft eingelassene Atemluft zurück in die ODIN. Nach erfolgter Entlüftung öffneten sich die Außentore.

Rhodan beschränkte sich auf die technisch notwendigen Mitteilungen. Er schien froh zu sein, die Vorbereitungen endlich hinter sich zu haben. Ben Mahur war dafür dankbar.

Ohne weitere Umständlichkeiten wurde die SOF-Zero vom Katapultfeld über die Startschienen gerissen und verschwand im freien Raum.

Zu dieser Zeit traf Atlan im Lageraum der ODIN ein. Einige Besatzungsmitglieder holten tief Luft, andere schauten anklagend zur Decke. Der Arkonide glich einem unheilbringenden Wirbelsturm.

»Wo ist Wossonow?« wollte er wissen. »Doch hoffentlich in seiner Jet? Er soll ja nicht auf die Idee kommen, Rhodan zu folgen! Wo ist er?«

Cisoph Tonk deutete auf einen seitlich angeordneten Monitor. Darauf war die Jet zweifach zu sehen: einmal total und einmal mit dem Innenraum der Pilotenkanzel. Wossonow war anwesend.

Er schenkte dem Arkoniden sein über die Lippen zuckendes Lächeln und hob einen Finger. Mehr nicht!

»Keine Aufregung, Kommandant. Ich halte mich an die Abmachungen. Allerdings bleibe ich in Sitzbereitschaft.«

»Einverstanden. Khemo-Massai wird zu dir stoßen.«

»Als Aufpasser? Nun übertreibe aber nicht.«

»Er trifft in wenigen Minuten bei dir ein. Das ist alles. Vielen Dank.«

Norman Glass, der Atlan ab sofort unterstellt war, meldete sich aus der Zentrale. Die ODIN war klar zum Gefecht. Die zweihundert im Ioka-System stehenden Raumschiffe der Haluter meldeten ebenfalls klar. Weit und breit war kein Fremdkörper auszumachen.

Das bestätigte auch das kommandierende

Zentralplasma der tausend Posbi-Raumer. Sie standen außerhalb des Systems und flogen Fernsicherung. Dort waren sie gut aufgehoben, stellte Atlan erleichtert fest.

Die Sprechverbindung zu Rhodans Jet war absprachegemäß unterbrochen. Dessenungeachtet wurde die SOF-Zero ununterbrochen von zahlreichen Orten verfolgt. Sämtliche In-strumentenanzeigen erschienen auf den Videowänden des Lagersaums. An Bord der Jet konnte nichts unbemerkt geschehen.

Ben Mahur und Silverman meldeten sich. Sie hatten das eingedockte Werftmodul nach Rhodans Start verlassen. Es hatte vorläufig ausgedient.

Nach einigen schiefen Blicken auf Atlan nahmen sie ihre Plätze ein. Sie hatten die Maschinen- und Energieanzeigen der SOF-Zero zu überwachen.

Khemo-Massai kam bei Tetch Wossonow an. Atlan stellte nach einem Blick auf den Monitor fest, daß der Afrotteraner weisungsgemäß neben dem Boten im zweiten Pilotensessel Platz genommen hatte. Er schnallte sich soeben an.

»Klar zum Notstart«, gab Massai durch.

»Nach erteilter Genehmigung!«

»Aber sicher, CIS. Nichts passiert ohne deinen Segen.«

Ben Mähur grinste still vor sich hin. Dann schaute er wieder auf seine Kontrollen.

Rhodan hatte die oberen Schichten der Atmosphäre bereits durchstoßen und befand sich im steilen Sinkflug. Vor dem energetischen Prallfeld der Jet flammten die gewaltsam verdrängten Luftmassen. Weit hinter dem schnellen Flugkörper dröhnten sie in das entstandene Vakuum zurück.

Andere Sektoren der großen Videowand zeigten die Ansichten, die von den Bordkameras der Jet erfaßt wurden.

Ein vegetationsloser Hochgebirgszug wurde soeben überflogen. Dahinter begann eine dünenbedeckte Sandwüste.

Nachdem die SOF-Zero den Planeten fast ganz umrundet hatte, begann das Endstadium des Zielflugs. Weit voraus

begann es zu grünen. Der gelbe Sand verschwand. Erste Sträucher und Gräser wurden erkennbar.

Zu der Zeit schaltete die Jet-Syntronik erneut. Die schnelle Eintauchgeschwindigkeit wurde mehr und mehr aufgehoben, bis der Diskus mit nur noch mäßiger Fahrt über das weite Land glitt.

»Die Ruinen von Kamoor kommen ins Bild«, gab Cisoph Tonk bekannt. »Die Bordwaffen werden soeben feuerbereit gemacht. Der Paratronschild wird aufgebaut, Pralleld erlischt. Strukturlücke öffnet, Antennenbündel fährt aus. Alles klar. Verbindung steht.«

»Was ist mit Rhodans SERUN-Sensoren?« erkundigte sich Atlan.

Samna Pilkok fühlte sich angesprochen. Sie befand sich in ihrer Funk- und Ortungszentrale, hatte jedoch voll auf den Lagersaum geschaltet.

»Sie bringen noch keine Sonderdaten. Ich - doch, Moment bitte, eben kommt etwas herein. Augenblick, ich muß es analysieren lassen.«

Atlan stand hochaufgerichtet vor dem Lagetisch. Auf dessen Videolatte wurden Sonderdaten eingeblendet. Rechts neben dem Arkoniden wölbte sich ein Schaltpult. Er konnte es blitzschnell erreichen.

»Ist dein Syntron ohnmächtig geworden?« fragte Atlan an. Jedermann spürte die in seiner Stimme mitschwingende Anspannung.

»Er ist wieder wach«, scherzte Samna im Versuch, die Situation zu entkrampfen. »Die Speziälsensoren zeigen ein Hochenergiefeld außerhalb der Jet an. Der Syntron analysiert es als cantarisches Hochrang-Erzeugnis. Es ist aber einwandfrei ein Paratronschild; allerdings einer mit unglaublichen Absorptionswerten. Da kommt nichts durch - meint die Syntronik.«

»Tatsächlich?«

Atlan begann zu lächeln - erstmals seit Stunden!

Es war 11.00 Uhr, am 30. Mai 1147 NGZ. Rhodans SOF-Zero landete auf die Sekunde genau im hohen Gras jenseits des

geräumten Feldes, das Cato-men als Bezugspunkt angegeben hatte.

Unter dem Maschinenwulst der Jet flammte dürres Strauchwerk auf. Ausgetrocknete Gräser fingen Feuer.

Die Qualmwolken wurden vom Wüstenwind nach Osten getrieben. Dort kam es auch zu einem immer größer werdenden Flächenbrand. Schließlich loderte das gesamte ehemalige Raumhafengelände.

Niemand kümmerte sich darum. Es war eine unbedeutende Begleiterscheinung in einem großen Spiel.

Die Antriebsmaschinen der Jet liefen aus. Rhodan löste die Sicherheitsgurte, überprüfte die Schaltungen seines SERUNS und erhob sich aus dem Pilotensitz.

Über dem Frontmonitor seiner Kanzel leuchtete eine grüne Lampe. Ihr Schein bewies ihm, daß man auf der ODIN total informiert war.

Rhodan schaute durch die Transparentkanzeln nach draußen. Der Steppenbrand entfernte sich unter dem Druck des zum Sturm angewachsenen Windes immer weiter von der Landestelle. Weiter östlich würde ihm die Wüste Einhalt gebieten.

Das würde dem Weisen Herrn gar nicht gefallen! Perry kniff ein Auge zu und winkte. Er wußte, daß es auf der ODIN gesehen wurde. Es war überflüssig, ein Wort der Erklärung zu sagen. So hatte er es mit Atlan abgesprochen. Ager Catomen würde vergeblich lauschen und versuchen, eine Schwachstelle zu finden.

*

Vor einer Sekunde war die Funkverbindung zu Rhodans Jet unterbrochen worden; schlagartig und ohne jede vorangegangene Störung. Eine Fremdeinwirkung mittels überlegener Mittel konnte angenommen werden.

Tetch Wossonow sah auf seinem großen Bordmonitor Atlans plötzlich verkrampft Gesicht.

»Ruhe bewahren!« mahnte der Widder-Bote. »Das Phänomen kenne ich aus einigen Einsätzen. Meine Sensoren werden gleich die Kommunikation übernehmen - perfekt! Der Daten-Syntronverbund war einmal im Zusatz-Kampfanzug eines Ektopischen Jägers eingebaut. Er funktioniert mit ultrahyperhohen Frequenzen im psionischen Bereich.«

Atlans Haltung entspannte sich. Damit hatte man gerechnet, oder Rhodans SERUN wäre keine Spezialanfertigung gewesen. Die Widerstandskämpfer der Widder wußten, daß hochstehende Cantaro-Generäle über Möglichkeiten verfügten, den normalen Hyperfunk total abzuschirmen.

Es dauerte nur wenige Augenblicke, bis Samna das Einlaufen neuer Datenblöcke meldete. Sie war erleichtert.

Atlans Tischvideoplatte sprach an. Ihre Syntronik arbeitete die gerafften Blöcke auf, entwirrte sie und gab sie als normale Pulsfolge an die große Bildschirmwand weiter.

Plötzlich waren die aus dem SOF-Zero stammenden Geräusche wieder vernehmbar. Die Maschinendaten der Jet fehlten allerdings, aber das spielte jetzt keine Rolle mehr. Rhodans SERUN nahm nur wesentliche Dinge auf.

Sein Kontrollsystem teilte ihm gleichzeitig mit, daß der Einbausatz die Datenübertragung übernommen hatte. Man sah Perry nicken.

Er wußte nun, daß Ager Catomen zum ersten Schlag ausgeholt hatte. Wer sonst hätte die gelandete Jet derart abschirmen können?

Im Lageraum der ODIN betonte Atlan im selben Moment:

»Catomen wird sich jetzt viel sicherer fühlen. Er glaubt Perry von uns abgeschnitten. Er wird wahrscheinlich Dinge sagen und tun, die er normalerweise unterlassen würde. Das war der erste Trumpf im Chaos-Spiel.«

Oleg Gullik, der Hangarchef der ODIN, schaute unangenehm berührt zu dem Arkoniden hinüber. Gullik, ein streßgeplagter, korpulenter Mann, war

Syntronspezialist. Er konnte Atlans Aussage im Geist umsetzen und sich vorstellen, was dort unten nun geschehen würde. Unter Umständen würde sich der Weise Herr tatsächlich zu Fehlern verleiten lassen.

Genau das geschah - allerdings in anderer Form, als man es sich hätte träumen lassen. Ager Catomen war nun einmal eine abstrakte Erscheinung. Man mußte ihn nehmen wie er war - unorthodox.

Nach dem Ausfall der normalen Funkverbindung entschloß sich Rhodan zu einem Schritt, der auf der ODIN Unruhe auslöste. Seltsamerweise war es Atlan, der jetzt innerlich ruhiger wurde. Er gab sich plötzlich wie ein Spieler, der wußte, welche Karten der Gegner auf der Hand hatte.

Rhodan schaltete den Paratronschutzschirm seiner Jet ab! Es war unglaublich. Dann vernahm man auf der ODIN seine Stimme. Da wurde klar, warum er es getan hatte. Er war dabei, Catomen aus der Reserve zu locken.

Perrys Stimme klang auf. Er war offenbar sehr ausgeglichen.

»Ich rufe Ager Catomen. Nach dem Erlöschen meiner Funkverbindung zur ODIN halte ich es für zwecklos, den störenden Paratronschild aktiviert zu lassen. Du würdest ihn ohnehin neutralisieren können. Oder irre ich mich in der Einschätzung deiner technischen Möglichkeiten?«

»Durchaus nicht!« kam die Antwort von draußen. Ager Catomen hatte auf den Reiz der Aussage wunschgemäß angesprochen. Er meldete sich über Normalfunk, der innerhalb seiner Abschirmglocke einwandfrei funktionierte. Wossonows Einbausensoren gaben den Wortwechsel im psionischen Frequenzbereich an die ODIN weiter.

»Ich beginne zu verstehen, wieso du dem Klon-Angriff und der Roboterschiff-Attacke entkommen konntest«, fuhr Catomen fort. »Du kannst denken. Man hat dich nicht unterschätzt!«

»Wer ist >man<?«

»Mein Vater, in dessen Auftrag ich handle. Du hast ihm unglaubliches Unheil zugefügt. Deine Macht, die selbst nach deiner Rückkehr noch vorhanden ist, muß gebrochen werden. Das ist sein Wunsch, den ich erfüllen werde.«

»Dein Vater?« fragte Rhodan zurück. Er war verblüfft.

»Frage nicht nach seiner Identität. Meine Mutter dagegen kennst du. Es ist Gesil, deine Frau. Eigentlich bin ich dein Stiefsohn. Wie gefällt dir das, Perry Rhodan?«

Atlan war geschockt. Ehe er den Schalter finden konnte, der die Übertragung zu Gesils Kabine beendet hätte, klang ihre Stimme in der Rundrufanlage auf.

»Nein, bitte nicht abschalten. Ich muß diesen Schmutz ertragen, wenn ich die Wahrheit finden will. Beherrsche dich, Atlan! Kannst du Perry eine abhörsichere Nachricht durchgeben?«

»Nur Einzelimpulse. Mehr geht nicht mit diesem Kommunikationssystem.«

»Dann wird er allein damit fertig werden müssen. Verzeihung, ich störe euch.«

Gesil schaltete sich aus dem Rundruf aus. Sie schien ihre seelische Krise überwunden zu haben und an der Größe der vor ihr liegenden Aufgabe zu wachsen.

Rhodan war auf den Großbildschirmen des Lagersaums in voller Größe zu sehen. Er stand noch immer in der kleinen Kuppelzentrale der Jet.

Ager Catomen zeigte sich nicht. Die SERUN-Taster zeichneten lediglich ein kegelförmiges Bild fremder Energielinien. Sie befanden sich etwa fünfzig Meter von dem SOF-Zero entfernt. Dort begannen die Ruinen der ehemaligen Raumhafen-Bauwerke.

Rhodan zeigte Nervenstärke. Er ging nicht mehr auf die bewußt ausgesprochene Erklärung ein.

»Ich verzichte auf weitere Fragen nach deinem Vater. Dagegen möchte ich wissen, wieso du mich noch vor dem Treffen mit dir beseitigen wolltest. Das verstehe ich einfach nicht.«

Jemand lachte. Atlan sah auffordernd zu den Syntronikern der ODIN hinüber. Sie

waren mit der Stimmenanalyse beschäftigt. Oleg Gullik schüttelte den Kopf. Es gab keine Vergleichsdaten.

»Cantaroähnlich, aber viel besser moduliert«, fügte Gullik seiner Geste hinzu. »Könnte halbwegs mechanisch sein. Der Syntron ist sich aber nicht sicher.«

Atlan unterdrückte eine Verwünschung. Rhodan fragte nochmals nach dem Grund für die Mordversuche.

»Ein anderer Gesprächspartner wäre mir lieber gewesen!« kam die überraschende Antwort. »Das war der einzige Grund für meine Versuche. Ich hatte an Atlan gedacht!«

Rhodan wirkte einen Augenblick verstört. Er suchte nach Worten.

»An Atlan? Damit hättest du dir keinen Gefallen getan. Er ist wesentlich härter und kompromißloser als ich.«

»Aber doch nicht hinsichtlich deiner Frau und deiner Tochter! Niemand liebt sie mehr als du. Atlan hätte beide wesentlich williger an mich ausgeliefert, wenn er das Sonnensystem dadurch vor dem Untergang hätte bewahren können. Ein reines Rechenexempel für einen alten Flottenadmiral! Ich hätte auch mit einer dritten Person verhandelt. Niemand hätte sich so gewehrt wie du. Siehst du meine Logik ein?«

»An dich ausgeliefert?« wiederholte Rhodan den Kern der Aussage. Er stand wie erstarrt im Kontrollraum seiner Jet.

Ager Catomen schritt, glitt oder schwebte endlich auf die Jet zu. Mehr konnte man dem Energie-Kontrollbild nicht entnehmen.

»Jetzt nur keinen Fehler machen«, flüsterte Atlan beschwörend, obwohl ihn Perry nicht hören konnte.

Rhodan reagierte in seiner tiefen Bestürzung ungewöhnlich langsam. Die Erwähnung seiner Frau und Tochter schien seinen Denkprozeß gelähmt zu haben. Nein - nicht ganz! Er kam wieder zur Sache.

»Ist die Aussage etwa identisch mit deinem Ultimatum? Du willst das Sonnensystem nur dann verschonen und die Milchstraße verlassen, wenn ich dir

meine Frau und meine Tochter ausliefere?«

Ali Ben Mahur hielt den Atem an. Im Lageraum wurde es grabesstill. Catomens Antwort überraschte nicht mehr. Verstehen konnte es allerdings niemand. Man hatte mit allem gerechnet - damit nicht!

»Das ist mein Preis! Ungewöhnlich niedrig, nicht wahr? Wenn mich deine Leute auf der ODIN jetzt hören könnten, würde mehr als einer zustimmend nicken. Den Halutern wäre es gar gleichgültig.«

Rhodan kämpfte offenkundig um seine Fassung. Er mußte Zeit gewinnen, um die Zumutung geistig verarbeiten zu können.

Atlan stieß plötzlich einen Laut des Unwillens aus.

Perry schaltete unvermittelt seinen SERUN-Paratronschirm ab. Die Konturen des Schutzanzugs wurden klarer erkennbar.

Ohne einen Ton zu sagen, ging er zwei Schritte nach rechts, griff nach oben und betätigte einen verborgenen Schalter. Auf Atlans Videoplatte begann eine grüne Lampe zu blinken.

»DAVIP-AV ist geschärft und feuerbereit«, meldete Aaron Silverman. Er überwachte die Zusatzkontrollen.

Atlan kniff die Lider zusammen und räusperte sich.

»Na schön, dann mache es halt auf diese Art«, murmelte er orakelhaft. »Probiere es!«

Als Rhodans Stimme erneut hörbar wurde, ahnte man, was der Arkonide gemeint hatte. Rhodan hatte sich zu einem gewagten Schritt entschlossen. Wieder sprach er Catomen an.

»Deine Meßgeräte werden dir mitteilen, daß ich meinen Individual-Paratronschirm abgeschaltet habe. Ich werde meine Jet verlassen und aussteigen. Ehe du dich mir nicht zeigst, wirst du von mir weder eine Zusage noch eine Ablehnung erhalten.«

»Das ist aber sehr heroisch!« spöttelte Catomen. Er war eindeutig von seiner Überlegenheit überzeugt - sogar erheitert, wie die Syntronanalyse feststellte.

»Gut so, sehr gut«, flüsterte Atlan, unbewußt vor sich hin. Die Spannung an Bord der ODIN nahm ungeahnte Formen an.

Das Energiegebilde glitt weiter auf den SOF-Zero zu. Etwa zwanzig Meter vor dem auf seinem Prallfeld ruhenden Kleinraumschiff kam die Erscheinung zur Ruhe.

Perry Rhodan wurde in der Schleuse erkennbar. Luft zischte nach draußen. Der Druckausgleich wurde hergestellt. Dann schwang das Schott auf. Die Treppe fuhr aus.

Rhodan kletterte langsam nach unten, reckte sich und sah sich um. Schließlich richtete er seine Aufmerksamkeit auf Ager Catomen.

»Ich könnte dich jetzt leicht töten!« stellte jener fest.

Rhodan nickte gelassen.

»Stimmt! Du fühlst dich allwissend und allmächtig, nicht wahr? Dann hätte dir aber auch bekannt sein sollen, daß sich Gesil und Eirene ununterbrochen an Bord der ODIN befunden haben. Wie vereinbart sich das mit deinem zweifachen Versuch, das Schiff vernichten zu lassen?«

Atlan begann verhalten zu lachen. Ihm war, als stünde er selbst vor dem Weisen Herrn.

Catomen schwieg lange. Die Mitteilung machte ihm offenbar zu schaffen.

Rhodan holte zum nächsten Psychoschlag aus.

»Das hast du nicht gewußt, nicht wahr? Oder du hättest es selbstverständlich unterlassen, deine Kreaturen zu schicken. Das, was man unbedingt haben will, tötet man nicht. Wenigstens bist du nicht allwissend. Wer will Gesil und Eirene tatsächlich haben? Du oder dein seltsamer Vater? Ist er auch für den Diebstahl der Zellaktivatoren verantwortlich? Will er seine Beute damit unsterblich machen?«

Rhodan schien erneut ins Schwarze getroffen zu haben. Ager Catomen gab sich völlig verwirrt.

»Zellaktivatoren? Was soll damit sein? Galbraith Deighton verlor seinen, das weißt du. Ich habe ihn eliminiert. Was bezweckst du mit deinen Andeutungen?«

Atlan war froh, daß sich Rhodan zu keiner vorschnellen Antwort hinreißen ließ.

Samnas Flüsterstimme wurde im Lageraum der ODIN hörbar. Sie wirkte verstört.

»Meine Güte - die Aussage ist wahrheitsgetreu! Die Syntronanalyse war nie so eindeutig wie in dem Fall. Catomen weiß nichts vom Aktivatordiebstahl.«

Atlan hob ruheheischend die Hand. Rhodans Reaktionen waren im Augenblick wichtiger. Allerdings ergriff nicht er die Initiative, sondern jener, der sich Ager Catomen nannte.

»Du beginnst mich zu langweilen, Terraner! Möchtest du nicht endlich wissen, mit wem du sprichst?«

»Mit einem der Herren der Straßen.«

Catomen schien tatsächlich die Geduld zu verlieren. Er fühlte sich sicher. Ohne vorherige Ankündigung nahm er eine Umschaltung seines individuellen Energiefelds vor. Es flimmerte heller, wurde halbtransparent und schließlich völlig durchsichtig.

Rhodans Aufstöhnen wurde vom aufbrandenden Stimmengewirr überlagert. Es gab niemand im Lageraum der ODIN, der seiner Überraschung nicht in irgendeiner Form Ausdruck verliehen hätte.

Atlan war leichenblaß geworden. Fassungslos starrte er zur Bildwand hinüber.

Pedra Foch sah so aus, wie man ihn kannte; mittelgroß, stämmig, kurzgeschorene Haare von fahlem Blond und wäbrig-blaue Augen.

Sie schimmerten nunmehr in einem Glanz, den man bei Foch nur selten erlebt hatte - immer dann, wenn er eins seiner unorthodoxen, hirnverbrannt erscheinenden Risikounternehmen durchgeführt hatte.

Foch trug einen ungewöhnlich massigen SERUN, der offenbar mit einer Unzahl von Mikrogeräten bestückt war. Waffen waren nicht zu sehen. Daß er welche besaß, stand jedoch außer Zweifel.

Atlans Haltung war derart, daß sich die heftige Diskussion plötzlich legte. Seine Hand schwebte über dem Zündschalter des Virenpulsers.

Die Augen des Arkoniden hatten sich rot verfärbt. Die Zähne schimmerten hinter den in der Erregung verzerrten Lippen hervor.

»Pedrass Foch!« sagte er. Die Worte klangen wie eine Beschwörung.

»Es gibt noch sieben andere Herren der Straßen. Beherrsche dich!« dröhnte Wossonows Stimme durch den Lagersraum. »Nicht zünden! Das bringt nichts. Laß den Schurken laufen. Ich werde ihn jagen.«

Atlans Hand entkrampfte sich. Wossonow hatte recht. Es wäre Wahnsinn gewesen, jetzt zu zünden.

Das in Atlan emporsteigende, fast triebhafte Verlangen, dieses Geschöpf auszuschalten, wurde überlagert. Sein Extrahirn meldete sich spontan.

»Foch alias Catomen schwimmt im persönlichen Triumph. Er weiß nicht, daß wir ihn beobachten und hören. Warte ab, bis Rhodan Fochs Motive ergründet hat. Er wird es ganz sicher tun!«

Atlan konzentrierte sich wieder auf die Bildwand. Da erreichte ihn Oleg Gulliks Meldung.

»Syntronische Psionik-Analyse liegt vor. Fochs umgeschalteter Abwehrschirm erlaubt jetzt Messungen. In seinem komplett organischen Körper sind mikrosyntronische Geräte von bislang unbekannter Winzigkeit eingepflanzt. Sie sind bei Fochs Untersuchung durch den Mediziner Sedge Midmays kurz nach der Perseus-Black-Hole-Katastrophe nicht entdeckt worden. Foch ist ein Droide von höchster Vollendung.«

Atlan sagte auch jetzt nichts. Weit unter der ODIN nahmen die Geschehnisse ihren Lauf.

Perry Rhodan schien seine grenzenlose Überraschung überwunden zu haben. Steif aufgerichtet, mit hängenden Armen, starrte er zu dem Mann hinüber - dem er Vertrauen geschenkt hatte.

»Und dich habe ich unter Einsatz meines Lebens auf Uulema befreit«, erklärte Rhodan brüchig. »Es darf nicht wahr sein! Du wolltest mich doch töten. Warum hast du die zahllosen Gelegenheiten nicht genutzt?«

Pedrass Foch, oder das, was sich dafür ausgegeben hatte, steigerte sich in eine unreal wirkende Euphorie hinein.

»Uulema? Ich habe dich gegen meinen Willen bewundert. Ein Meisterstück! Ich wollte dich im Augenblick deines scheinbaren Erfolges tatsächlich töten, doch dann überkam mich die Lust am Spiel mit den Unwägbarkeiten. Ich wollte sehen, wie du dich weiterhin verhalten würdest - du, das Idol vergangener Zeiten; die Terrakreatur, der es gelungen war, das Unmögliche zu schaffen sowie meinen Vater schwer zu schädigen.«

Rhodan kämpfte mit sich und seiner Entschlußfreudigkeit. Atlan wußte, woran der Freund jetzt dachte. Sollte er Foch offenbaren, daß er keine Gewalt mehr über die solare Vernichtungsschaltung besaß?

»Noch viel zu früh!« warf Atlans Extrahirn beschwörend ein.

Zu der Auffassung schien auch Rhodan zu kommen. Jetzt wäre eine direkte Kommunikation dringend notwendig gewesen.

»Ich weiß nicht, inwiefern ich deinen Vater geschädigt habe. Du dagegen hättest uns alle vernichten können - rechtzeitig! Du warst auf Phönix. Die Freihändler bewunderten dich. Ich an deiner Stelle hätte nach der ersten erfolgreichen Überwindung des Chronopuls-Walls zugeschlagen. Nicht halbherzig, sondern hart. Warum hast du es nicht getan?«

»Dies ist meine letzte Antwort, Terraner«, beschied Foch. »Ich hatte längst die Macht in der Milchstraße. Dann tauchtest du unverhofft aus der Zeitfalle auf. Zahllose Narren verbanden mit deinem Erscheinen die Hoffnung, mich beseitigen zu können. Ich wollte sehen, inwieweit mein Vater bezüglich der Massenbeeinflussung durch dich recht hatte. Ich trieb die Ereignisse bewußt auf die Spitze.«

»Ein krankhafter Ehrgeiz, der sich bitter rächte«, spöttelte Rhodan. »Deine sieben Mitverschwörer ließen dich gewähren? So ganz ohne Einspruch? Die Herren der Straßen scheinen nicht Herr im eigenen Haus zu sein. Ich glaube, Pedrass Foch ist

nicht mehr als ein Sprecher der wirklich Mächtigen! Ich lehne daher deine Forderung ab. Ich möchte mit den wahren Herren der Straßen verhandeln. Sie werden auf Gesil und Eirene verzichten. Wahrscheinlich ahnen sie nichts von deiner Eigenmächtigkeit. Was interessiert die Weisen Herren dein Vater? Du bist eine Null, Pedrass Foch!»

»Jetzt geht er zu weit!« gab Wossonow zum Lageraum durch. »Foch wird rasen. Ich starte. Einverstanden?«

»Nein!« schrie Atlan mit voller Stimmkraft. Sie war angebracht, denn Fochs Schreie mußten übertönt werden.

Rhodan hatte ihn tatsächlich bis aufs Blut gereizt - ihn aus der allerletzten Reserve herausgelockt. Pedrass Foch reagierte, wie es zu erwarten war.

Zu erwarten war? Nein - diese Reaktion hatte man überhaupt nicht erwarten können! Sie war über alle Maßen überraschend!

Als Fochs an Wahnsinnsäußerungen grenzenden Schreie verstummten und die nachfolgenden Ausrufe verständlich wurden, blieb nur ein Mann äußerlich ungerührt. Atlan war zu einem Beobachter ohne Emotionen geworden. Er sah nur noch seine Chance.

Noch einmal schrie Pedrass Foch auf Rhodan ein.

»Ein Sprecher? Eine Null? Du Verrückter, nichts hast du begriffen, nichts! Ich, *Pedrass Foch, bin der alleinige Herr der Straßen! Es gibt keine anderen Herrscher! Die acht Herren der Straßen, die man kannte, waren ausschließlich von mir dargestellte Mimikry-Variationen. Wieso hat es dich nicht gewundert, daß man immer nur einem der acht Weisen Herren gleichzeitig begegnete?* Ich verlange die sofortige Auslieferung der beiden Frauen, oder das Solssystem wird explodieren. Du hast dreißig Sekunden Zeit für deine Entscheidung!«

Zwei Dinge geschahen gleichzeitig. Atlan gab von Bord der ODIN aus den abgesprochenen Warnruf-Impuls.

Rhodans SERUN übermittelte ihm das Signal in Form eines Pfeiftons. Da wußte

Perry, daß es Zeit war, den letzten Trumpf auszuspielen.

»Du wirst nichts explodieren lassen! Der Nakk Narragan steht jetzt auf meiner Seite. Er hat die Vernichtungsschaltung deaktiviert. Überprüfe es, ehe du mich angreifst. Dann sehen wir weiter.«

Man sah, daß Pedrass Foch förmlich erstarrte. Allein die Erwähnung des Namens »Narragan« schien ihn zu schockieren.

Im selben Moment meldete Samna Pilkok den Empfang eines hyperschnellen Rafferimpulses. Er kam von einem starken Sender auf Palkaru.

»Vorsicht, Foch überprüft bereits Rhodans Aussage. Je nach vorhandenen Relaisstationen und deren Senderstärke kann die Antwort sehr schnell hier sein. Die Laufzeit dürfte den Wert hundertmillionenfach Überlichttempo weit übersteigen. Vorsicht!«

Da zögerte Atlan nicht länger. Entschlossen drückte er den Schaltknopf zur Aktivierung des DAVIP-AV nieder.

Im oberen Drehturm der Jet begann es zu zischen. Ein unsichtbares Etwas, voll von mutierten Viren abartiger Herkunft, schoß aus der getarnten Düse. Niemand hörte es. Auch Fochs sicherlich hochwertige Ortungssensoren zeigten nichts an.

Vor Atlan begannen die Ziffern des Digitalzählers von der Zahl 64 an rückwärts zu laufen.

Rhodan wurde die verstreichende Zeit in der Form leichter Schwachstromreizungen an seinem rechten Oberschenkel bekanntgegeben. Da wußte er, daß er nur noch maximal vierundsechzig Sekunden zu überbrücken hatte.

Die Besatzung des Lageraums hatte ihre Positionen verlassen. Jetzt gab es nichts mehr zu kontrollieren.

Es gab niemanden, der nicht wie magisch angezogen auf die blinkenden Digitalziffern blickte. Nur Atlan erhob seine Stimme.

»Wossonow, klar zum Ausschleusen. Rhodans Paratronschild wird exakt nach Ablauf der vierundsechzig Sekunden vom SERUN aufgeschaltet.«

»Nur nicht früher!« warnte der Bote mit rauher Stimme. »Du hast gehört, was Tekener über das Teufelsding sagte. Wenn die Viren auch nur eine Spur von Rhodans Schirm erwischen, werden sie sich erneut vermehren.«

»Haargenau, oder Perry wird von der Explosion erfaßt. Zum Teufel, ich habe ihm gesagt, er soll sich nicht so weit von der deckungsgebenden Jet entfernen. Ich...«

Weit unter der ODIN erfüllte sich der Plan. Er war so chaotisch wie der gesamte Sondereinsatz.

Ped rass Foch erhielt anscheinend die Bestätigung über Narragans Maßnahmen. Die Laufzeit der beiden Hypersprüche war viel kürzer gewesen als angenommen. Wahrscheinlich arbeiteten unbekannte Großsender mit milliardenfachen Überlichtwerten. Der einzige Herr der Straßen begriff, daß er seinen großen Trumpf verloren hatte.

Warnungslos riß er den linken Arm hoch und richtete ihn auf Rhodan.

Der begann endlich zu rennen. Ehe er sich mit einem verzweifelten Sprung hinter der Space-Jet in Deckung bringen konnte, explodierte Fochs Paratronschild - oder das, was man dafür gehalten hatte!

Sicher war nur, daß dieses Feld artverwandt mit einem Paratronschild war, oder die Viren hätten es nicht angegriffen.

Aus Fochs Energiehülle zuckte in derselben Mikrosekunde ein blaßgelber Hochenergiestrahler hervor. Mehr konnte man nicht ausmachen.

Eine fürchterliche Explosion ertönte. Es waren die letzten Geräusche, die von Rhodans Spezial-Sensoren übertragen wurden. Auch die Bildübertragung fiel aus.

Samna ortete versuchsweise mit den Normalgeräten der ODIN. Sie funktionierten plötzlich wieder. Fochs Absorptionsfeld war spontan erloschen.

Die Ruinen neben dem alten Raumhafen der Stadt Kamoor waren teilweise verschwunden. Dort, wo der Sonder-Flugkörper Zero gestanden hatte, brodelte der Platzbelag. An Fochs ehemaligem Standort klaffte ein glasierter Trichter von

über zwanzig Meter Durchmesser.

Die Explosion war psionischer Natur gewesen. Die von der ODIN-Ortung aufgefangene Schockwelle bewies es.

Atlan blickte in entsetzt aufgerissene Augen und in Gesichter, in die das Grauen seine Spuren gemeißelt hatte. Der Arkonide sah nicht besser aus.

»Wossonow, Alarmstart!« ordnete Atlan mit versagender Stimme an. »Sucht nach Rhodan - sucht! Sein Paratronschild muß sich im letzten Augenblick aufgebaut haben. Sucht...!«

Ein einsamer Mann schritt auf die Reste des ehemaligen Kontrollturms zu. Dort ließ er sich auf einem glasierten Sockelrest nieder; langsam, unbeholfen.

Mit brennenden Augen starrte er zu der Stelle hinüber, wo Perry Rhodan Punkt 11:00 Uhr gelandet war. Man schrieb immer noch den 30. Mai 1147 NGZ. Nur war es jetzt 17:15 Uhr.

Drüben schwebten Roboter mit hochempfindlichen Ortungsgeräten über das Gelände. Hoch im Raum umkreisten sämtliche Beiboote der ODIN die Ödwelt. Sie suchten nach dem Mann, über dessen Schicksal man noch nicht nachzudenken wagte.

Jedermann wußte, was geschehen war. Niemand sprach den Verdacht aus, der bei Atlan längst zur Gewißheit geworden war.

Perry Rhodan war tot! Er konnte die gewaltige Hochenergie-Explosion nicht überlebt haben.

Samnas Syntroanalyse wies aus, daß Fochs Schuß eine Hundertstelsekunde vor der Detonation seines Abwehrschilds gefallen war. Niemand konnte sagen, wie Rhodan gestorben war, auch die sonst unfehlbare Syntronik nicht.

Atlan fühlte sich leergebrannt. Nicht einmal sein Extrahirn meldete sich. Eins fühlte der Arkonide aber überdeutlich:

Die Besatzungsmitglieder der ODIN gingen ihm plötzlich aus dem Weg. Sie machten ihn für Rhodans Tod verantwortlich. Der Einsatz des heimtückischen Dabrifaviren-Pulsers war zu gut gelungen. Norman Glass meinte gar, der längst vergangene Imperator Dabrifaviren

hätte sich auf diese Weise noch an Perry Rhodan gerächt.

Die Tatsache, daß es keine Herren der Straßen gegeben hatte, sondern nur einen einzelnen, teuflisch geschickten *MONOS*, interessierte im Moment niemand. Die große Bedeutung dieser Tatsache war noch nicht richtig erkannt worden.

Atlan stand auf. Schleppend ging er zu seinem Landungsboot hinüber.

All Ben Mahur stand vor der Schleuse. In seiner Hand glänzte ein

Hochenergiestrahler.

Atlan blieb stehen. Er fühlte das Pochen seines Zellaktivators.

»Warum schießt du nicht, Terraner?« fragte Atlan leise und senkte den Blick.

Da wandte sich Ben Mahur um und ging. Atlan begriff, daß er für das Landungsboot keinen Piloten mehr hatte.

Der Sondereinsatz Chaos war beendet. Wie das galaktische Drama weitergehen würde, wußte noch niemand.

E N D E

Die Begegnung auf Palkaru ging anders aus, als von den meisten befürchtet wurde. Damit endet der letzte Tag der Apokalypse - und eine neue Ära beginnt. Wie dies vor sich geht, wird von Ernst Vlcek im nächsten PR-Band berichtet. Der Roman erscheint unter dem Titel:

DAS MONDGEHIRN ERWACHT